

Geschlechtes seyn, weil er das vergänglichste Fleisch in reinem Fleisch bezeugen hat, weil in ihm dem menschgewordenen Schöpfer alles Fleisch, die ganze Welt der Spontaneität vereinigt war \*). Gott hätte er nicht unsrer aller Sache auferstehen können, und wir könnten sein Verdienst uns nicht zueignen. Seine Menschenwerdung ist der Grund unserer Berufung, und der Glaube an eine Menschheit, in welcher die Güte der Gütlichkeit wohnt, bedingt den Glauben an unsre Erlösung. So hebt S. Johannes sein Evangelium an: Durch das Wort sind alle Dinge gemacht, und das Fleische ward Fleisch; somit haben wir, seiner Hände Werk, die Macht, von seiner Güte zu werden, denn er ist unsrer Schöpfer, und kam in sein Eigentum Joh. 1, 3. 11. 12. 14. 16. Als der Bedächtigste werden unsre ganze Natur angeeignet war, und in welchem sich Jedermann finden kann, gieng er hin zum Kampf mit dem Satan, mit der Sünde, und dem Tod, überwand, heiligte sich für uns (Joh. 17, 19.). er ist sich und all die Seinen heraus: er erlösete alles Fleisch durch sein Fleisch, denn er hat in diesen alles Fleisch bezeugen und vereinigt. „Er versöhnete beide (Sunden und Sünden) mit Gott in Einem Leibe durch das Kreuz“; „er schaffte aus den zweien Einem neuen Menschen in ihm selber“ Ephes. 2, 15. f. Was Er that und litt, ist als hätten wir alle gesehen und gestitten, und wird einem je-

\*) Bgl. meinen Beitrag zur Prüfung des Lutherischen und reformirten Sühnbegriffes von dem h. Abendmahl und der Unabwägbarkeit nach dem Worte Gottes. Seeböck, 1818, S. 27.

den, der da will, durch den h. Geist in der Uebergeburt jugendlich, gleichwie in der ersten Geburt die Sünde Adams sich fortpflanzet. „Sintemal wir halten, daß so Einer für alle geschehen ist, so sind sie alle geschehen“ 2. Corinth. 5, 14. „Unsere alte Menschheit ist sammt ihm getrennet“ Röm. 6, 6. d. h. er hat unsre Menschheit in dem feinnigen bezeugen, die Sünde daran verdammt, und es vor Gott gegeben. Was von Christo geschehen ist, dürfen wir auf uns anwenden, gleichwie was David von sich schreibt, zum Theil eine Anwendung auf Christum leidet: die Beglaubigung des Menschen Sohnes und der Menschen ist enge und wechselseitig. Wir sollen in seinem Rauf unsern eigenen Rauf sehen, weil wir alle in ihm dem Schöpfer vereinigt waren. „Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.“ Röm. 6, 8.

Und sie ins ewige Leben gezogen durch den Glauben. Er zog unsre Natur mit ins ewige Leben; durch den Glauben aber ziehet er uns in sich zur Gemeinschaft seines Todes, seines Erbes und des neuen lebendigen Menschen, durch den Glauben werden wir ihm eingeleibet. Diese Oberrechte kommt in den paulinischen Schriften häufig vor, und ist ganz im tiefinnigen Geiste des Apostels, welcher Galat. 2, 19. f. spricht: „Ich bin mit Christo getrennet: ich lebe aber, nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geleibet hat, und sich selbst für mich dargegeben.“ 1. Johann. 5, 11.: „Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und solches geben ist in seinem Sohne.“ Dem Christus wohnt durch den Glauben in unsern Herzen Ephes. 3, 17.

Er hat durch seinen bitteren Tod den Güssen dieser Welt aufgeschaffen, „und ich, spricht er, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen“ (Joh. 12, 31. f.). So sie anders nicht widerstehen, sondern durch den Glauben sich ziehen lassen, wie die Sinder Saram die erhöhte Sphlange des Sells anschauend gemasen (Joh. 3, 14.). Als zu ihm gezogen, mit ihm der Sünde abgestorben, und unter sein königliches Haupt verfasst, haben wir das ewige Leben im Glauben, Heberwindung der Sünde, des Todes und Sausfelds. Wir sehen durch den lieben Sohn in der Sündhaft Gottes.

§. 1. 6. Der Mensch ward heim gesucht, auf daß er durch die Sündhaft lebendig gemacht würde. Den natürlichen Zustand außer Srisso schilbert Phaulus als den Tod, die Befehung aber zu Srisso als das Leben des Menschen, Ephes. 2, 5. f.: „Gott hat uns, da wir tot waren in den Sünden, sammt Srisso lebendig gemacht, und hat uns mit erwecket, und mit gesetzt in das himmlische Messen in Srisso Jesu.“ Sgl. Coloss. 2, 13. Das wahre Leben steht in der Sündhaft, wenn wir als Sinder und Erden Gottes im rechten Messen, hältlich zum himmlischen Vater sind. Zu solchen Messen, hältlich gelangen wir dadurch, daß uns Gott in Jesu heim gesucht hat, wie dieß Galat. 4. weiter ausgeführt ist.

§. 1, 4. Daß er uns von den Todten auferweckete. Nicht allein durch den Glauben sieht er uns ins ewige Leben, und veranlaßt in uns eine geistliche Auferstehung, von welcher Coloss. 3, 1. 3. geschrieben steht: „Seyd ihr nun mit Srisso auferstanden, so sucht, was droben ist, da Srisus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Demn ihr seyd gestorben, und wer Leben ist verborgen mit Srisso in Gott.“ Sondern der Apostel setzt die vollendete Erfüllung auf eine andere Seit aus, indem er fortzählt: „Wann aber Srisus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Gerechtigkeit.“ Der mit Srisso auferstandene geistliche Mensch muß den natürlichen noch sich ziehen in der Auferstehung des Fleisches. So wie dort, sagt Srisus selbst das ewige Leben und die Auferstehung in Verbindung mit der Erlösung durch sein Fleisch Johann. 6, 54.: „Wer mein Fleisch isst, und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.“ Dem gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Srisso alle lebendig gemacht werden“ 1. Corinth. 15, 22. „So wie glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist; also wird Gott auch, die da erstorben sind durch Jesum, mit ihm führen“ 1. Thessal. 4, 14.

Wie er sich selbst als Borgänger erwiesen hat. Vorbild des neuen ewigen Lebens sowohl jetzt als bei der Auferstehung der Todten ist die Auferstehung Jesu Srisi. 1. Corinth. 15, 20.: „Srisus ist auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.“ Coloss. 1, 18.: „Er ist der Anfang und Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Borgang habe.“ Sgl. Apost. 26, 23.

§. 1, 7. Gott sandte zuerst die Propheten zu den Juden, um sie von ihrer Sünde abzurufen, und zu seiner Gerechtigkeit zu erheben. Sgl. 2. Sinoth. 3, 16.: „Alle Schrift von Gott eingeben ist müsse — zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.

Begehrten Röm. 3, 21., daß das alte Testament auf die christliche Gerechtigkeit des Glaubens hindeute: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.“ Von der engen Beziehung des alten Bundes auf den neuen handelt er weiter im folgenden Vers.

§. 1, 8. Denn da er das Haus Israel selig machen wollte, so theilte und goß er von seinem Geiste aus über die Propheten. Gottes Geist hält uns in Gott, und so in der Seligkeit, er ist das Pfand unsers Erbtes nach Ephes. 1, 14. Ohne ihn sind wir Kinder des Zorns und thun den Willen des Fleisches und der Berrunne (Ephes. 2, 3. Galoss. 1, 21.). Daher erhob Gott das Licht seines Antlitzes (Psalm. 4, 7.) über die Erbsäter und Propheten, und offenbarte ihnen von ferne die Geheimnisse des neuen Bundes. „Die h. Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem h. Geiste“ 2. Petri 1, 21.

Daß sie predigen sollten den wahren Gottesdienst und die Geburt Christi lange Zeit hindurch. Der Geist in den Propheten deutete weissagend auf das Evangelium. Die sorgfältige Nachweisung von der Uebereinstimmung beider Schemata in dieser und ähnlichen Stellen unsers Briefs (S. 1, 10. S. 2, 7. 10. 11. 15.) ist ganz paulinisch und hier besonders am Platz. Der natürliche Mensch freilich behält eine solche Schemata, und gibt der Schrift auf, die alttestamentlichen Schriftten bloß und allein aus dem Nachsehen, was den Verfasser aus eigener Auslegung klar sein mußte, zu erfahren. Wir wollen und können nicht mit ihm rechten, sondern ihm nur

den Hochmuth verweisen, ~~mit~~ er auf die Auslegungssunft des h. Paulus herabsieht, und ihm sagt, daß er nichts von dem Geiste Gottes vernehme, welcher bezeugungsreich alle Seiten erfüllt, und seine Strahlen in die ungemessene Zukunft wirft. Wir verkennen hiermit keineswegs die Nothwendigkeit der grammatisch = historischen Exegese, wodurch das Verstandniß des Wortsinnes erreicht wird, wollen aber die begeisterten Seher nicht lediglich auf den Geschichtskreis ihrer Erfahrungen, Umstände und Verhältnisse engherzig beschränkt wissen. Das widerprüchliche der h. Schrift und unsrer Stelle: „Gott theilte und goß von seinem Geiste aus über die Propheten.“ Wir gehen zur Erläuterung zwei Beispiele, eines aus dem alten und ein anderes aus dem neuen Testament. Das hohe Lied muß zunächst aus der Zeit seines Verfassers erklärt und verstanden werden. Es wird darin, wie ich mit im Einklang gegen die widersprechenden Meinungen durchzuführen getraue, das Verhältniß des Königs Salomo zu seinem geliebten Golfe, welches er als Salomisch personifizirt und nach sich benennet, unter dem lieblichen Bild eines ehelichen Zusammenlebens vorgestellt, nach der Gewohnheit Israels, an Gott einen Bräutigam zu haben, also auch an Gottes Geliebten, dem König. Sollte man aber hier stehen bleiben, so würde man den tiefen Sinn des göttlichen Geistes nicht erschöpfen, welcher in diesem garten Gedichte jugendlich das Verhältniß vorbildet, worin Gott in Christo mit dem Menschen zu sehen kam. Paulus nennt es Ephes. 5, 32. ein eheliches Verhältniß und ein Geheimniß. Neben hoch geistreiche Worte überhaupst eine mehrfache Beziehung und Deutung: wie viel mehr die Juden

2  
Pöbel 121

das auburdtschauenden göttlichen Geistes. Diese Wahrheit findet auch in einem andern Beispiel, in dem Gleichniß vom baumherrigen Samariter Luc. 10, ihre Bestätigung. Zunächst beabsichtigt Jesus damit die Beantwortung der Frage: „Wer ist denn mein Nächster?“ über wenn man seinen Worten auf den Grund sieht, so findet man zugleich darin die Erklärung der Frage des Schriftgelehrten: „Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Sollte das Gesetz, so wirst du leben: angesetzt der Herr, aber nicht beabsichtigend. Denn woher nehme ich die Kraft, der ich fleischlich bin, das geistliche Gesetz zu erfüllen? Es offenbar meine Sünde und gerecht mit zum Tod Röm. 7. 10. Da spricht der Herr weiter gleichnißweise: Ein Mensch ging von Jerusalem hinaus gen Jericho, verlor die Stadt Gottes aus dem Gesicht, fiel den Mörtern in die Hände, der Sünde und dem Teufel, die bezaubten ihn seines Schmuckes und seiner Bekleidung und schlugen ihn mit Tod und Jammer. Der Pfarrer und David gingen an dem Gefallen und Falstobten fast vorüber, es waren blinde Blindenleiter. Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Was nützen die Regeln zum Nichtiggehen, was nützt das Gesetz dem schmer Verwundenen? Es kam der Baumherrige, den die Pfarrer und Rechten verächtlich Samariter nannten, es sammerte ihn unser MSunden, er nahm uns, entdehrt selbst des Simmels, um uns empor zu heben, und führt uns in die Herberge, in seinen Schoß in die h. Straße ein, hat uns seine Strophen, Wort und Sacrament, jurüdgelassen, als er von hinnen gieng, und wieder zu kommen versehen, um zu sehen, wie sein Werk gesehen, und die zu bezaubern, die es geser-

bert haben. „Welcher nun dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sey gewesen?“ Diese Frage lenkt unswartet unsere Aufmerksamkeit von dem unter die Mörder Gefallen auf den Baumherrigen als die Hauptperson: er sey unser Nächster, ihn mußst du als solchen kennen lernen, wenn du das ewige Leben ererben willst. Hiernächst die Frage des Schriftgelehrten ihre vollständige Antwort. Jesus will sagen: Was dem Gesetz wirst du, der du nicht einmal deinen Nächsten kennst, freilich nicht selig werden. Was kommt einem Blinden die Sonne, was die schönsten Rede dem Taubstummen? Wenn muß erst das Gesicht geschenkt, über diesen das Gehörta gesprochen werden. Der Baumherrige muß kommen, dem unter die Mörder Gefallen aufhelfen, und ihn unversehrt auf die Beine stellen, d. i. ihn erlösen, ihm den Geist geben, und ihn neu schafften zu guten Werken. Also von ihm geloben, kann er nun auch das hohe vollbringen und das Gesetz erfüllen, das der Mensch von unten her nicht vermochte. Hast du in Christo deinen Nächsten erkannt, so sey du auch ihm nahe und folge seinem Beispiel nach. Du wirst nun auch in dem Nebenmenschen deinen Nächsten erkennen, gegen den du vorher in Selbstsucht erblindet warst. Nun so gehe hin, und thue dergleichen, spricht der Herr. — Auf ähnliche Weise führten uns die alten Kirchenlehrer in das innwendige Verständniß der Bundbergelichsten Jesu, und legten meines Erachtens durch dieses Schreiben nichts fremdartiges hinein.

Es machten sich die ersten Lehrer des Evangeliums in den Synagogen zum angelegentlichsten Geheiß, im alten Testament Vorbilder und Weissagungen auf den wahren

Gottebedienst und die Geburt Christi zu finden und anzulegen. „Hypothese überwand die Juden beständig, und erwies öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Schrift sey“ Apoff. 18, 28. Man nannte viele bestehende Ausleger, welche zugleich im Besitz der Bistaffungsgabe waren, Propheten 1. Corinth. 12, 28. Ephes. 4, 11. Diese waren nicht trockene Ergetzen, sondern durchschauende die Beschreibungen des alten Bundes auf den neuen, verfielen durch das Wort des Geistes die Buchstaben des alten Testaments und beleuchteten mit der Sonne des Geistes jene Schatten = und Vorbilder. Paulus bindet dieselben an den Glauben Rom. 12, 6.: „Hat jemand die Auslegungsgabe (*προφητεία*), so sey sie dem Glauben ähnlich.“ Das Licht des Glaubens falle auf das alte Testament, woraus die Harmonie beider erkannt wird. Der Geist des neuen Bundes begreift auch den des alten, denn es ist ein und derselbe, der Geist ist des Geistes Schlüssel. Moses beim verfaßte eine Monographie de Prophetis Ecclesiae Apostolicae, worin er mit Recht denen widerspricht, welche diesen Propheten die Gabe der Vorhersagung fünfziger Dinge absprechen, aber ohne Grund sich der gewöhnlichen Meinung, daß sie zugleich begeisterte Ausleger waren, widersetzt. Er will ©. 165. ihren Begriff so allgemein wie den der alttestamentlichen Propheten gefaßt wissen, daß sie von Gott erleuchtete Menschen seyen, gesandt zu lehren, zu bessern und zu warnen. Die obige Stelle Römer 12. sucht er daher durch die geeignete Erklärung zu entschärfen: So jemand von Gott zur Ernennung der Gemeinden erwählt wird, so solle es nach dem Maas (*κατὰ τὴν ἀνάγκην*) des Glaubens geschehen, und er in diesen Schranken

bleiben. Aber ein solch nüchternes Gebot war für die gottesbegeisterten Propheten, die weit führen als ihnen eingegeben war, überflüssig. Es verstand sich ja von selbst, daß sie nach Maasgabe ihrer Glaubenskraft auftraten; nur sollten sie in ihren Auslegungen des alten Testaments auf den Glauben (an Jesus) beschränkt bleiben. Dieser Sinn ergibt sich am natürlichsten aus dem Bortwortstand: die Auslegung geschehe nach der Analogie des Glaubens. Die Stellen verstanden unter Analogie, was wir. Aufolge der jetzt gemeinlich beliebten Erklärung muß man sich die Beispiele gefallen lassen: nach der Analogie der *ἐτάρσε* des Glaubens \*).

Ein solcher Prophet war Jesus der Auferstandene selbst, als er anfangs von Mose und allen Propheten, und den zwei Sängern, die nach Emmaüs gingen, alle Schriftten auslegte, die von ihm gesagt waren Luc. 24, 27. Auf seinen Ausbruch Matth. 5, 17.: „Ich bin nicht gekommen aufzufüllen, sondern zu erfüllen,“ berief sich Epiphanius\*\*\*) wider die Simonianer zum Beweise, daß ein und derselbe Geist das alte und das neue Testament eingegeben habe. Seine Bestärkung auf dem Berge, wo sich Moses und Elias freundlich zu ihm gesellen, führen die

\*) Von den Propheten in der schriftl. Stiche vgl. Koppe im Exkursus III. in Ep. ad Ephes. u. a. ©. Schläseneri Nov. Lexic. in N. T. ed. 4. T. II. p. 778.

\*\*) Epiphani Haer. XXI. 5.: *Πᾶς δὲ ἐν αὐτῷ εἶη μὲν θεότης καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα κατὰ τὴν καὶ παλαιὰς διαθήκας, ὅπου ὁ κύριος εἶπεν ἐν ἡλθὼν κατὰ λέγει τοῦ νόμου, ἀλλὰ πᾶσι δόξαι;*

genannten Lehren der Apostel \*) wider den Simon an. Seine Beschneidung Luc. 10, 24.: „Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet,“ befristigt die Einsicht und das prophetische Versehen des alten Testaments nach einem Geisand. Seine Worte Joh. 5, 39, 46.: „Suchet in der Schrift — — se ißt, die von mir zeugen: wenn ihr Hoff glaubet, so glaubet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben,“ diese Worte geben für die biblische Hermeneutik deutliche Fingerzeige. Daher daß auch Jesus vor der Einsetzung eines neuen das jüdische Osterlamm, und trant zuerst aus dem Reich des alten Bundes, welche Vorbilder ihre Erfüllung in dem Reich Gottes und seinen Sacramenten haben Luc. 22, 16. ff. Aus Jesu Reden und Handlungen und seiner Lebensgeschichte geht die Harmonie der beiden Testamente hervor. In dieser Beziehung vergleicht er Matth. 13, 52. einen christlichen Gottesgelehrten mit einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt. S. Petrus sprach I. 1, 10. f. dieselbe Uebersetzung aus, daß der Geist Christi in den Propheten gewesen, und sie in demselben geweisagt haben von der auf uns gekommenen Gnade, von den Leiden, die in Christo sind, und der Herrlichkeit darnach. Dasselbe sieht, daß in Jesu der Welt aufgegeben ist, solchen in der Sinnerniß schon durch die Propheten nach Johannes 1, 5. 11. Es ist ein Licht, nur ist sein Leuchten im Abendthum matter, im Christenthum heller.

Paulus war ein Prophet in der Gemeinde zu Antiochia nach Apost. 93, 1, und zeigt sich als solcher in fol-

\*) Constitut. Apostol. L. VI. 19.

nen Schriften, worin er zur Bekräftigung und Befestigung der Subenschriften die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten durch Christum fleißig nachweist. Nach Röm. 15, 4. will das alte Testament unsere Hoffnung stärken, nach Röm. 1. 2. hat Gott das Evangelium von seinem Sohne zuvor verheissen durch seine Propheten in dem h. Schrift. Nach Hebr. 1, 1. f. bereiteten die Propheten die Erscheinung Jesu vor. Nach 2. Timoth. 3, 15. „unterweist uns die Schrift zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.“ Nach 1. Corinth. 10. war der Zug der Simber Straß durch die Wüste nach Sanaan ein Typus unserer Auszüge durch die Welt nach dem himmlischen Jerusalem: wir sind durch das rothe Meer der Taufe hindurch gegangen, diese soll uns scheiden auf ewig von ägyptischer Sinnerniß und Sineschhaft, daß wir nicht zurückgehen nach dem, das dahinten ist, damit uns jenes Meer nicht ein Wasser des Verderbens werde, wie dem Pharaon. Auf unserm Zug aber werden wir gendhrt von dem Manna Gottes und getränkt von den geistlichen Wasserbrunnen. Nach Hebr. 11, 25. f. duldete Moses, welcher mit dem Volk Gottes hingemach zu leben erwählte, die Schmach Christi. Christus war vorbildlich im alten Testament nach 1. Corinth. 10, 4. In der Stelle Galat. 3, 16, ff. wird die Verheißung, die Abraham und seinem Samen zugesagt wurde, und die Gnade Gottes in Christo in ein einziges Testament zusammen gefügt. Das später eingetretene Gesetz legte ein Schloß an das Testament, bis der Abraham verheißene Same, Christus, es lösete, indem er den Lauf des Gesetzes auf sich und hinwegnahm. Nachdem er selbst in des Todes Klein von Gott verlassen des Erbtes nicht, so konnten

wir erben, und geöffnet war das Testament Abraham's, die Namen aller Menschen, die an Christum glauben wollen, fanden sich darin. Da brachten die Äpfel den Engen in alle Welt aus, gingen auf die Gassen und auch an die Säune zu den Feiden. Sie haben alle genug an dem Segen Abraham's, der in Jesu erfüllt ist. Das neue Testament gibt nicht einen neuen Segen, sondern erstreckt den alten; denn wenn Gott segnet, so mag sich alle Welt ewiglich daran laben. „Seyd ihr Geisli, so seyd ihr ja Abraham's Samen, und nach der Verheißung Erben“ Galat. 3, 29.

Daher hat Gott auch, um die Einheit seines Bundes mit den Menschen von Anfang an zu beurkunden, den Weltbestand von dem Haus Simeon ausgehen lassen, zunächst zu denselben gesandt, und „zu einem Diener der Verheißung gemacht, um der Wahrheit Gottes willen, zu befehlen die Verheißungen den Vätern geschehen“ Röm. 15, 8. „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion“ Psalm 2, 6. „Das Heil kommt von den Juden,“ sprach der Herr zur Samaritanerin Joh. 4, 22. „Ich bin nicht gekommen, denn nur zu den verlorenen Schaaften vom Hause Israel,“ sprach er zu den Kananißschen Weibe Matth. 15, 24. „Setzt nicht auf der Feiden Strafe und zieht nicht in der Samariter Städte,“ gebot er den Jüdissen Matth. 10, 5. Die Feiden, welche fremd waren von den Testamenten der Verheißung, wurden erst einverleibt dem Volke Gottes. Sie waren nicht die natürlichen Zweige, sondern ein wider den Baum, der auf den kalmen gepflanzt wurde, um mich des Süßes Röm. 11, 17. 21. zu bedienen. „Ich muß dieselbigen herab-

ren,“ sagt Christus Joh. 10, 16. von den andern Schaaften, die nicht aus diesem Stamme sind.

Um der engen Verbindung willen des alten Testaments mit dem neuen sandte Gott in Johanne dem Täufer einen Vermittler zwischen beiden, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde, und alles ordentlich und säuberlich hergehe. Bis auf ihn weissagten das Gesetz und die Propheten Matth. 11, 13., in ihm setzten sie sich noch einmal in ihrer Spitze dar. Als der Mund des süßen Gesetzes predigte er Buße, brohte mit Gottes Gericht, trieb zum Belangen nach Gnade, und kante so Jesu den Weg. Als der größte unter den alten Propheten (Matth. 11, 9.) wies er nicht mehr von ferne, sondern von nahem mit den Sängern auf den erscheinenden Heiland hin. Dieser Hauptkern des Gesetzes und der Propheten war nun zugleich zum Vermittler erhoben. Er führte nach Gottes Rathschluss durch die Taufe am Jordan den Mittler des neuen Bundes in sein heiliges Amt ein, wiewohl dann ehrfurchtsvoll vor diesem zurück, und mit ihm der alte Bund, und machte dem neuen Raum. Da stellte sich als im Gipfelpunkte die Einnacht und das Verhältniß des alten und neuen Testaments dar. — Nach allem Bisherigen stimmt es ganz mit dem Geiste des Christenthums und mit den Einnächten Pauli in dieses Bekenntnis überein, wenn zufolge des armenischen Bistums die Propheten den wahren Gottesdienst und die Geburt Christi predigen sollten lange Zeit hindurch.

§. 1, 9. Der aber, welcher der rathlose Hüft war, da er trachtete sich zum Gott zu machen, legte seine Hand über jene, und festsetzte

alle Menschen in der Sünde, weil das Weltgericht nahe war. Auf ähnliche Weise beschreibt Paulus die Ungläubigkeit des Weltes Röm. 7, 14. ff.: „Ihr wißt, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ R. 24. f.: „Schleuder Mensch, wer wird mich erlösen von dem Reiche dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn.“ Röm. 8, 3.: „Denn das dem Gesetz unmöglich war, seitdem es durch das Fleisch geschwächt ward, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des fleischlichen Fleisches, und für die Sünde, und verdammte die Sünde im Fleisch.“ Die Unmöglichkeit, aus eigener Kraft von dem Fall aufzusteigen, wird hier am nachdrücklichsten durch die Hinweisung auf die Heilsmacht und Gestalt des Fürsten der Gerechtigkeit ausgedrückt. Die Sünden sind in des Sündenscheitels gefangen 2. Timoth. 2. 26. „Der Sünde thut, der ist vom Sündel, denn der Sündel sündiget von Anfang“ 1. Joh. 3, 8. Er heißt hier ein ruchloser Fürst wegen seiner unbegrenzten Herrschaft, die er um so mehr ausübt, weil er durch das Weltgericht in seine Dummheit zurückzuführen bebroht ist. Fürst dieser Welt nennet ihn Erasmus Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 1. Paulus setzt Solosf. 1, 13. dem Reich Jesu Christus die Obrigkeit der Gerechtigkeit entgegen, und nennt Ephes. 2, 2. den Satan einen Fürsten, der sein Werk hat in den Sünden des Unglaubens. Sein freudvolles Streben geht dahin, sich zum Gott zu machen, und alle Welt in seinem Dienst zu fesseln, wie er auch von den Menschen Sohn unvorholten begehrte, er solle vor ihm niederknien und ihn anbeten Luc. 4, 7. Matth. 4, 10.

E. 1, 10. Der allmächtige Gott wollte sein Gebilde rechtfertigen und nicht verwerfen; und da er es im Elende sah, hatte er Erbarmen, und sandte am Ende der Zeiten den h. Geist in die Jungfrau. Aus der Erkenntnis des tiefen Elendes der Menschen folgt die Nothwendigkeit der wunderbaren Anstalt Gottes zu unserer Erlösung, durch den h. Geist eine neue Schöpfung, die Wiedergeburt aller Dinge zu veranlassen. Denn der Allmächtige, bei dem kein Ding unmöglich ist, wollte seiner Sünde Werk nicht dem ruchlosen Fürsten überlassen, sondern sandte seinen Sohn, welcher im Stande war, jenem gegenüber zu treten und mit ihm zu rechten. Da das gibt Johann. 1, 3, 8. als den höchsten Beweis seiner Sendung an: „Daß er ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Sündens kehre.“ Gott erbarnte sich der sündigen Menschen, indem er sie rechtfertigte; ganz im Sinne der ersten Kapitel des Br. an die Römer. Diese Erlösung wird in Verbindung mit dem nahe bevorstehenden Weltgericht gebracht, wie 1. Thessal. 1, 10.: „Jesus hat uns erlöst von dem zukünftigen Zorn.“ Joh. 3, 18.: „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Joh. 16, 11.: „Der Fürst dieser Welt ist gerichtet.“ Nun strahlt der h. Geist die Welt um das Gericht, daß sie sich von jenem Fürsten löse, um nicht dem Gericht anheim zu fallen. Wie er gerichtet wird, wird im folgenden angezeigt.

E. 1, 12. Auf daß durch diesen vergänglichem Reich, worüber sich der Zerge aufblähet, er durch eben denselben überwiesen und zu Schanden



den wahrde, daß er nicht Gott sey. Der ewige Gottes Sohn nahm in der Zeit von der Jungfrau Maria einen vergänglichden, dem Tod unterworfenen Leib, wahrer Menschennatur an, um sich für die Menschheit in den Kampf mit dem Satan einzulassen. Dieser blähte sich über ihn wie über ein anderes Menschenkind auf, nahm ihn hin als seine Beute. Was er aber für seinen Sieg und Triumph hielt, eben damit wurde er gerichtet, überwunden und zu Ehrenben gemacht. Die Vergänglichkeith des Leibes Jesu, worüber er frohlockte, gerichte ihm zum Verderben, weil darin ewige Lebenskraft, die Fülle der Gottheit, verborgen war. Diese brach mächtig am dritten Tag hervor, heilte alle Narben, und schlug den Argen in schmachliche Flucht. Es ist dieses eine der tiefstinnigsten Stellen unseres Briefes vom Geheimniß der Erlösung. Als Parallele dient zur Verdeutlichung Hebr. 2, 14.: „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut gemein hatten, ist auch Er gleichemassen desselben theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der das Todes Gewalt hat, daß ist dem Teufel.“ Zuther erklärt folches k. B. in der Auslegung der Heftspizel auf Simeon's Fahrt folgendermassen: Der Teufel, welcher über des Menschen Sohn einen Triumph feiern wollte, habe dabei etwas vergeffen, nemlich daß dieser zugleich Gottes Sohn war. Als er ihn nun versuchungen hatte, so sprach dieser: ich bin ewiger Gott, riß hindurch, und schlug dem Teufel seinen Machen und Sühne entwei, daß er nun alle, die Schrift sind, zu Frieden lassen muß. Der Herr selbst stellt sein Leiden als einen Kampf mit dem Satan vor, das ist der verhabene Sinn seines Singsens: „Seht gehet das Gericht

über die Welt: nun wird der Sturz dieser Welt ausgehoben werden. Und ich, wann ich erdhset werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde.“ Joh. 12, 31—33. „Sch werde hinfort nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Sturz dieser Welt, und hat nichts an mir“ Joh. 14, 30. Das Teufels Werkzeug war Nun das der Verdächtig Joh. 13, 27. Um den Tod Jesu als den Sieg über den Satan zu betrachten, so hat die ephesische Kirche zu Pericopen in der Fastenzeit meist solche Evangelien gewählt, welche von den Siegen Jesu über den bösen Geist handeln. Der sterbende Seiland vollbrachte den großen Kampf zur Erlösung von Teufelsgewalt, in den er sich beim Antritt seines Amtes einließ. Wenn er damals sprach: Gehe dich weg von mir, Satan! und wenn er ihn austrieb, wo er ihn traf, so ergab er sich freiwillig in seine Hände, als die Zeit seiner Leiden herbei kam, und ließ seine ganze Schuld gebühlig auf sich losflühen. Dieser blähte sich auf über den vergänglichden Leib, im Hochmuth aber versang er sich, und verlor das Spiel gegen des Menschen Sohn, und somit gegen die glaubige Menschheit. Der Mörder von Anstang versahlang das Lamm Gottes, da ist das Lamm zum Sünden geborden, und hat des Volkes blutigiergen Sünden zerissen. Der Betreue, niedergesahren zur Hölle, gieng in den Hades des flarfen Gewandeten, woraus seine Creatur nicht kommen kann, schmiedete den Stuch der Sünde und das Straufen des ewigen Todes, woro jedermann zu Boden gehet muß. Der ewige Sohn Gottes aber überwand, nahm dem Starfen seinen Sündlich, worauf er sich verließ, und theilte den Staub von ihm

**aus Rom. 11. 22.** So ist er nun überwiegen, daß er nicht Gott sey: er hat seine Macht mehr an denen, welche an Christus hangen, und ihn den Träger seinem Sinnerinn entgegen halten; ohnmächtig entweicht er, wo man Christus, den Ueberwinder des Todes und Sessels, von Bergen bezehmet.

**§. 1, 14.** Auf daß er in seinem Reibe habe reichete einen heiligen Tempel der Gerechtigkeit für die zukünftigen Seiten. Er beschreibet nun die Gemeinshaft der Heiligen, welche an den Ueberwinder glauben, und durch den Gläubigen Speis haben an seinem Siege und ewigen Reicht. Berufen sind sie schon durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes (R. 13.), welche einem jeden, der Mensch heißt, Anspruch gibt: ausgebreitet aber wird der Segen durch den Gläubigen, welcher die Menschen in Christus zieht, daß sie sind und heißen sein Reib 1. Corinth. 12. 27. Ephes. 1, 23. Dieser Reib Christi ist ein heiliger Tempel in dem Herrn, eine Beschauung Gottes im Geist 1. Corinth. 3, 16. Ephes. 2. 21. f. In seinem Reibe bereitet er diesen Tempel zu; er erschein in der Gestalt des jüdischen Gesetzes, und für die Sünde, und verdammt die Sünde im Reibe (Röm. 8, 3.), läutete es zur Befreiung und verlegte es zur Beurkundung der vollkommenen Gerechtigkeit zur Mechten seines allmächtigen Vaters, woraus für alle Gläubigen Abgebung der Sünde kommt, er tödtete den Tod an dem vergänglichsten Reibe, und erhob es zur Unvergänglichkeit. Da ist denn der neue Reib des Menschen Sohnes mit allen seinen Gliedmaßen ein heiliger Tempel der Gerechtigkeit, worin Gnade und Wahrheit wohnt.

Darauf deutet der Herr Joh. 2, 19. ff., da er seinen Reib mit einem Tempel vergleicht. Der sichtbar zu Zertrüben war das Schaffen- und Wort; nachdem der geistliche Tempel in dem Reibe Christi zertrümmert und wieder erneuert war, fiel auch der sichtbare nach 40 Tagen zusammen, und das unsichtbare neuwachsen wurde für göttlichen Größe über den Sinnern. Die Sinner versanden das Wort erst, nachdem der Herr aufstanden war. Paulus zeigt in unsrer Stelle, daß er nach seiner Art den Sinn der Rede tief durchschaut hat.

**§. 1, 15.** An welchen auch wie geglaubt haben und sind befestigt. Ephes. 2, 8: „Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Gläubigen.“

**§. 1, 16.** Sie geben der herrlichen Barmherzigkeit Gottes nicht Raum über sich. Die Barmherzigkeit Gottes umfaßt allgemein alle Menschen, denn alles Fleisch ist bezeugt in dem Reibe des Menschen Sohnes. Aber die Sinder des Borns geben der Barmherzigkeit nicht Raum über sich, sondern verfluchen sie, wie es ausdrücklich im Nementischen heißt \*).

**§. 2, 9. 10. 12.** Auf die Auferstehung Jesu als den Hauptbeweis unsrer Auferstehung weist Paulus hin 1. Corinth. 15, 12. ff. Philipp. 3, 21.

**§. 2, 10.** Wie viel mehr werdet ihr, die ihr auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi gegründet seyd, an jenem Tage aufbewahrt werden mit unversehrtem Reibe! Die

\* Sgl. meinen Vortrag zur Prüfung des Kirch. u. ref. Bekenntn. von dem h. Abendm. und der Abendmahl §. 60 ff.

Geisligkeit des ewigen Lebens sind die Grundlage des Kampels der Gerechtigkeit. Der Geist, und das Messias, und das Blut kuzgen (1. Joh. 5, 8.), und gründen den heiligen Bau. „Ihr seht erbauet, sagt Paulus Ephes. 2, 20, auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus selber der Eckstein ist.“ Das Fleisch und Blut und der Geist Christi in uns wirken die Auferstehung des Fleisches zum Leben, zufolge des oben angeführten Ausspruches des Herrn Joh. 6, 54, vgl. mit Röm. 8, 11.: „So der Geist des, der Jesus von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; so wird derselbige, der Christus von den Todten auferwecket hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, um bewußten, daß sein Geist in euch wohnt.“

§. 2, 14. Ich trage diese Sünde an meinem Leibe, auf daß ich Christusum gewinne. Je mehr man sein eigenes Selbst Christo aufopfert, desto mehr gewinnt man in ihm. „Aber sein Leben verliert um mehr zu gewinnen, der nichts finden,“ spricht der Herr Matth. 16, 25. In diesem Sinne sagt Paulus von sich phlipp. 3, 8.: „Um Christi willen habe ich alles eingehüßt, und adste es für Ihn, auf daß ich Christusum gewinne.“ 1. Corinth. 9, 23.: „Solches aber thue ich um des Evangelii willen, auf daß ich seiner theilhaftig werde.“ 2. Corinth. 12, 9. f.: „Denn will ich mich am allerlichsen rühmen meiner Schwachheiten, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.“ „Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Er nennt daher Galat. 6, 17. die in seinem Blut erlittenen Martern Malzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe, wodurch er sein eigen sey, wie die Sklaven durch Malzeichen als Ge-

genhumm ihrer Herren bezeichnet werden \*). Also tröstet Paulus die Thessalonicher II, 1, 5. in ihren Trübsalen, daß sie so würdig werden zum Reich Gottes, über welchem sie auch leben.

Und ich leide diese Qualen meines Leibes, um würdig zu werden der Auferstehung der Todten. Das Scheitern an der Auferstehung Jesu ist bedingt durch das Scheitern an seinem Tod. Röm. 8, 17.: „Wir sind Mitleiden Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.“ Der Apostel wurde gleichsam mit in Christi Garg gelicht, und lebte nun der seligen Hoffnung der Auferstehung. 2. Corinth. 4, 10. f.: „Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische.“ Paulus strebte nach der Mitleid, „zu erkennen die Kraft der Auferstehung Jesu, und die Gemeinshaft seiner Leiden, daß er seinem Tode ähnlich würde: ob er möchte entgegen kommen zur Auferstehung der Todten“ phlipp. 3, 10. f.

§. 2, 15, Es wird euch vergolten werden in der Auferstehung der Todten, ihr werdet

\*) Brieflein N. T. T. II. p. 237. seq. Günstlinge übergeben sich durch heilige Malzeichen dem Gertales in seinen Kampf und Reichthum an der sanftmüthigen Stimmbildung Herodot. II. 113. Einen ähnlichen bei den ägyptern üblichen Gebrauch berichtet Lucian. de Dea Syria 59.

erleben das ewige Leben. Goloff. 3, 24.: „Miß-  
set, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Ver-  
gebung des Erbes.“

§. 2, 18. Der Friede und die Gnade des  
geliebten Ersgedornen sey mit euch. Scharfius  
heißt in der Schrift 1.) der Ersgedorne der Eshö-  
nung, welcher als das ewige Wort Gottes vor allem ist, alles  
geschaffen hat und in welchem alles besteht Goloff. 1,  
15. ff. Gebr. 1, 6.; 2.) der Ersgedorne von den Sin-  
dern Gottes, welche in ihm neu gelidet und erlöset, in  
dem geliebten Eingedornen Gott angenehm sind, und mit-  
telf seiner die Sindschaft empfangen, als Mitterben Er-  
st, des ersgedornen Erben Röm. 8, 29. Galat. 4, 5.  
Daher heißen die Mittergedornen Jakob. 1, 18. Erffing  
der Eraturen Gottes. Die Jesus in der Sindschaft Got-  
tes den Borgegang hat, so hat er ihn auch im Leben, er  
ist 3.) der Ersgedorne von den Todten, welche ihm bei  
seiner Mitterkunft in der Auferstehung nachfolgen Goloff  
1, 18. Offenb. 1, 5, 1, Korinth. 15, 20. Sogar ist der  
Ersgedorne und Vater unfrüß Geschlechtes dem Heische  
nach der erste Mensch, Adam: er aber hat sein Recht ver-  
schert, und Scharfius ist der geliebte Gott wohlgefällige  
Ersgedorne. Es wurden die der Welt nach Ersgedornen  
in merkwürdigen Beispielen des Mitterthums ihres Segens  
verlauffig: Sain' war nicht der rechte Mann des Herrn,  
wie Eva wählte, sondern der zweite Abel ward geknetet;  
Samael wurde versoffen, und Sinaf der erwählte Same;  
Esau verlor seine Ersgedurne an den nachgedornen Jakob.  
In diesem Beispielniff steht Scharfius, der letzte Adam, zu  
dem ersten nach 1, Korinth. 15, 45. Röm. 5, 14. Der

erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere  
Mensch ist der Herr vom Himmel. Dieser hat als der  
liebe Sohn Gottes das Recht der Ersgedurne, die Güte  
der Gnade, die Güte der Berechtigtheit, und das Erbe des  
ewigen Lebens: er ist ein guter Hirte Abel, der verhei-  
sene Same Sinaf, ein geweihtes Opfer des Ghorfams,  
der fromme Sernael Gottes. Sein Friede und seine Gnade  
sey mit euch, mit diesem schönen Mannsche schließt der  
h. Apffel seinen Brief.

phusen wie den Geist dieses Gensdredens, wie  
geschehen, so finden wir in demselben das Gepräge einer  
göttlichen Schrift. „Ein jeglicher Geist, der da bekennet  
Jesus Christum in das Fleisch gekommen, der ist von  
Gott“ 1. Joh. 4, 2. Der Verfasser dieser Schrift aber  
erfaßt tief das göttliche Geheimnis von der Mensch-  
werdung Christi und von unserer Erlösung durch sein  
Blut im Glauben, ja er erforschet den Grund der Mög-  
lichkeit der Errettung alles Fleisches durch das Fleisch  
Christi. Er besteht durchaus in der lauten ewangelischen  
Wahrheit, und redet christlichem Glauben. Es redet  
nicht ein natürlicher Mensch, sondern durch Eingehen des  
h. Geistes ist er aus der Blindheit und Tere zur Erlauch-  
tung und selber Glauben = Bewißheit gekommen. Es  
sind Worte eines eingeweihten Sehers göttlicher Dinge:  
er schaut so tief, wie Paulus, und empfindet wie er von  
Hergensgrund die selige Kraft des Evangelii.

## Z ü n f t e s   C a p i t e l .

Uebereinstimmung des dritten korinthischen Sendschreibens mit der Darstellungsweise Pauli.

Wenn unter Brief mit der Regel Pauli im Einklang steht, so haben wir ihn noch mit etwæs Anbidrukkern mit seiner Darstellungsweise, zu vergleichen. Pauli Anbidrukkert ist ausgesprochen hervorhebend, und seine Schriften sind ein treuer Ausdruck davon, denn er fñhrt gewaltig daher, vom Geist getrieben. „Sie segen, sagt Zug (Einleit. Th. II. S. 295.) von Pauli Schriften, von einem selbststñndigen Geiste, dessen Vorstellungen und Ideen von ihm selbst herkommen, und auch in der Mittheilung und Darstellung eigen behandelt sind.“ Einem solchen Mann eine Schrift unterzuschieben, mag auch dem feinsten Verfasser nicht glücken. Wie ungemein sñhder der unächte Brief an die Roemer ab, wñdler ein Stñck wert aus paulinischen Stellen ist! Non est cuiusvis hominis, sagt Desiderius Erasmus (ad Coloss. 4, 16.) Paulinum pectus effingere. Tonat, fulgurat, meras flammæ loquitur Paulus. Solche Stammworte lassen sich auch in einer Uebersetzung nicht verdñgeln, sondern müssen in ihr empfunden und nachgewiesen werden, oder man wñrde aus ihrem Mangel bedenkliche Folgerungen ziehen. In Sinnschlöß der in unserm Brief bezeichneten Darstellungsweise kommt 1) die Anlag des Ganzen, und 2) der Ausdruck in Betracht.

Ad 1). Gampov findet nicht Zusammenhang, sondern Zerstückung in unserm Brief. Er hätte freilich eine

nächste sorgfältigste Uebersetzung der einzelnen Stellen zum Punkt für Punkt gewünscht, in der Ordnung, wie sie die Roemher in ihrer Aufschrift aufschrieben. Allein das hiesige Bemerkten, und Longinus bemerkt gerade das Eigentümliche an Pauli, daß er, der erste Redner seines Zeitalters, die Demonstration nicht anwende, sondern mehr auf Bewegung hinarbeite \*). Denn dem heidnischen Philosophen mußten die Mythen, welche den Ideen des Apfels zum Grund lagen, unbekannt erscheinen. Von einem obersten Lehrlöß geht er hier aus, greift damit den Mittelpunkt aller Tröthümer, die Grundlöße an, und von da aus schlägt er mit einem Male die Gegner sñgreich auf allen Seiten zu Boden. Er beurkundet sich als den Apffel, der nichts wissen will als Christusum, in welchem verborgen sind alle Schöße der Weisheit. Diesen Artikel stellt er nach der kurzen Einleitung oben an S. 3. als eine Dng wider die Feinde, und beruft sich auf das geschichtliche Zeugniß der Apffel, daß Gottes Sohn kraft des h. Geistes im Reibe einer menschlichen Jungfrau, welche von menschlichem Geblute aus dem Geischlecht Davids erzeugt war, wahrer Mensch geworden ist. Daß wissen die, welche die ganze Zeit über mit dem Herrn Jesu Christus gewandelt sind. Demen ist doch mehr Glauhen beizumessen, als dem Simon mit seiner Lehre von einem Scheinleibe Jesu. Die Weisheit seiner Menschennatur läßt sich ja aus der Erfahrung erkennen. Aus diesem Redensbaum der Erkenntniß nun entwickelt er die stofflichen Gründe und krafft die bittern Regeln der Weis-

\*) S. Zug a. a. D. S. 297. f.

berprediger. Denn sein durchdringender Scharfsinn, womit er den innern Zusammenhang der christlichen Glaubenslehren unter einander begriff, folget aus dem Glauhen an die Menschwerdung Christi die Glaubensartikel von der Schöpfung, von der göttlichen Sendung der Propheten und von der Auferstehung des Fleisches. Nur ein funktfähiger Verstand könnte ihn kunnthen, daß er nach eingehenen Bruchstücken die Lücken wider die Ansetzungen der Uebersetzer retten sollte. Die Sprache will es dem scharfsichtigen Apostel geschehen, die fragmentarische Aufzählung der Tretstüme zu durchschauen, und ihnen gegenseitig die christlichen Glaubensartikel in ihrer harmonischen Verknüpfung und Beschäftigung zu erkennen. Er leitet sie von einander ab, jedoch nicht demzufutend, wie etwa in einem dogmatischen Lehrbuch, sondern, um den Ausbruch des Erasmus zu gebrauchen, mit Feuer und Flamme, und julegt aus dem Mittelpunkt seiner Weisheit von menschgewordenen Seiten.

Der Eintritt des Tages des ewigen Lebens in die Welt verweist eine Aufnahme der Welt ins göttliche Leben und eine Auferstehung von den Todten (33. 4.), und macht zugleich offenbar, daß der Mensch von Gott geschaffen ist (33. 5.); denn sonst wäre eine solche Bereingung von Gott und Mensch in einer Person nicht möglich gewesen, wenn der Mensch nicht einmal von Gott kamme. Die Möglichkeit der zweiten Schöpfung oder Erlösung ist bedingt durch die erste Schöpfung. Darauß fließt, auch ohne Erwähnung im Besonderen, daß die göttlichen Himmel und Erde von Gott, dem Schöpfer des

Menschen, gemacht sind, und daß mithin Gott die Eigenschaft der Weltmacht zukomme, wie deshalb nur nebenbei 33. 7. und 10. bemerkt wird. An die Idee der Schöpfung des Menschen von Gott knüpft sich die andre von der Heimsuchung in seinem Ueberleben, um ihn zum Leben Gottes zurückzuführen (33. 6.); warum wird dieser Tod nicht durch die sich von selbst ergebende Reduction der Welschöpfung und Mächte Gottes unterbrochen. Was von Gott kommt, das kann seine unendliche Liebe also umfassen, daß er es selbst besucht. Mit solcher Heimsuchung aber gieng es stufenweise, sie wurde vorbereitet durch die Propheten, seine Boten (33. 7. f.). Hat Gott Himmel und Erde gemacht, so war er es auch, der durch sie auf die Welt einwirkte; ist er der Vater unfers Herrn Jesu Christi, so ruhte auch sein Geist auf ihnen, die da predigten den wahren Gottesdienst und die Geburt Christi lange Zeit hindurch. Sieraus ergibt sich von selbst die Verpflichtung, sie anzunehmen und fleißig zu lesen. Der Uebergang zu der Heimsuchung durch den Sohn wird durch die Bemerkung 33. 9. gemacht: die Menschen, welche sich nicht vom Nicht freyen ließen, verfielen dem Reich der Finsterniß. Der allmächtige Gott aber liebte sein Geschlecht, und veranfaltete durch den H. Geist eine neue Schöpfung im Reiche der Jungfrau, woraus ein neues Geschlecht im Geist werden sollte (33. 10. f.). Christus bestand den Kampf mit dem Feinde der Menschheit, und überwand ihn (33. 12.). Ewiges Leben quillt nun aus diesem Sieg und Heberwindung für alle, die da glauben; denn alles Fleisch war in ihm, dem Fleisch gewordenen Wort, beufen (33. 13.). Es war aber notwendig, daß

er mit einem vergänglichem Leib von der menschlichen Sündfrau geboren wurde, sonst hätte er sich nicht in einen Kampf mit dem Hergen einlassen (R. 12.), und nicht unsre Sünde ausfüllen können (R. 13.). So erweist der Verfasser die wahre Menschheit des Herrn, welche er R. 3. historisch bewiesen hatte, nun auch theoretisch aus seinem Erbsitzwert, welches die Menschwerdung voraussetzt. Daß die Absicht Gottes mit der Sendung seines Sohnes wirklich erreicht wurde, und fort und fort erreicht wird, besagen die R. R. 14. und 15. Man sind sie gefangen und aus dem Felde geschlagen die Feinde der Menschheit. Daher nennt er sie Sinder des Borns, und sagt ihre Streikmüt in wenigen reichhaltigen Worten R. 16. zusammen: „Sie gehen der heiligen Barmherzigkeit Gottes nicht Raum über sich,“ denn sie läugnen die Geburt Christi ins Fleisch, somit auch die Soffnung unsers Fleisches und die göttliche Sendung der Botschafter des Herrn, d. i. der Propheten; „und sie sagen, die Himmel, die Erde und alle Geschöpfe seyen nicht Werke von der Hand dessen, welcher ist der Vater über alles,“ sie trennen Gott und die Welt von einander und sprechen jenem die Allmacht ab. Wie viel — ja allumfassend sind die Worte dieses hohen Geistes, und wie fein verknüpft er das Bervandte! Schreibt solche verfehlte Lehre aus, vernachlet er sie nun R. 17., denn ihr seyd nicht Sinder des Borns, sondern der geliebten kirchliche Gottes (R. 18.).

Die Auferstehung der Todten wollte er ausdrücklich verthätigen, nachdem er oben R. 4. in der Stärke angedeutet hatte, daß sie aus der Erlosung alles Fleisches durch Jesum hervorgehe und damit zusammenhänge. Er

mochte es für räthlich halten, die Verleser in diesem Punkte noch besonders anzugreifen, weil er wußte, daß sie schon einen Sinder bei der korinthischen Gemeinde vorgefanden (1. Korinth. 15, 12.). Die Verbindung mit dem Bortergelenden ist sehr natürlich und einfach. Weil die gefallenen Menschen zu dem auferstehenden Reiche des Herrn, zu jenem heiligen Tempel der Gerechtigkeit erhoben und zur geliebten Kirche berufen sind, so ist die Zeit der Auferstehung im Allgemeinen, sowohl jetzt vom geistlichen Beschloß (Röm. 13, 11.), als einst vom Todesstich gepredigt worden bei allen (E. 2, 1.). Die Verlebendeten könnten sich eigenen Gerecht (E. 2, 2. f.). Die Verlebendeten könnten sich schon an einem Bortergelenden überlegen. Der menschliche Körper, welcher in die Erde fällt, erhebet wieder, aber mit mannichfaltigem Gewächse gesegnet (R. 4. f.). So erhebet der Leib, welcher begraben wird, mit derselben Menschheit auf, aber mit Segen erfüllt und verwandelt. Das lernen wir nicht nur aus der Natur, sondern auch aus Beispielen der Schrift (R. 6.). Wie angemessen ist es, in einem Brief, in welchem die Bünde der Propheten gegen die Bortergelender gerettet wird, in der Anwendung ihren Nutzen für die Erkenntnis christlicher Glaubenslehren zu zeigen! Die Beispiele eines Sonda, eines Elifas und eines Elias predigen schon die Auferstehung. Wie viel mehr wird solches an uns geschick, so wir glauben an unsern Herrn Jesum Christ, der auferstanden ist! Die Auferstehung des Sonda ist um so passender, weil Christus selbst seine Auferstehung durch ihn vorgewiesen wissen wollte (Matth. 12, 40. Sicut erascunt er als Bortergelend unserer Auferstehung, wie er denn auch im christlichen Bortergelenden

ein bedeutames Bild blieb, und namentlich auf christlichen Grabmälern mehrmals gefunden wird \*).

Dem Beschluß ermahnt er sie zur Bescheidenheit im Glauben, Kraft die Uebertriter, und ertheilt der Gemeinde einen Segenswunsch. Im Gange herrscht Licht, Einheit, Ordnung und Stabilität. Die Streitigen werden meistlich widerlegt und bestraft. Es findet hier keine Anwendung des Hieronymus (ad Pammachium Epist. 50.) von Paulo thümt: quam arduus, quam prudens, quam dissimulator sit ejus quod agit: videntur quidem verba simplicia, et quasi innocentiis hominis rusticani, et qui nec facere nec declinare noverit insidias; sed quocumque respexeris, fulmina sunt. Er verarbeitet in feinem lichten Gemüth die eingelegten Punkte der Anklage, und widerlegt sie zusammenhängend. Er preißt sein Wohlwollen, indem er ausgeht von dem Gesinnung Gottes, von der Menschenverehrung Christi. Wir finden nicht bloß ein Bekenntniß mit dem Munde von dem Sohn Gottes, sondern ein Ergreifen dieser Wahrheit in ihrer ganzen Kraft und Wirkung auf den Menschen, einen Stern aller Wahrheit im Glauben und Leben.

Ad 2.) In Ansehung des Ausdrucks wird zur Gerechtigkeit unseres Briefes erfordert: a) Sündigkeit, b) Zweckmäßigkeit, c) der paulinische Ton und Farbe, und d) Analogie mit griechischem und paulinischem Sprachgebrauch.

Ad a.) Stenauß L. III. c. 7. bemerkt an Paulo

\*) Sgl. Creuzers Symbol. und Mytholog. S. IV. S. 421. f.

eine velocitas sermonum, und einen impetus, qui in eo spiritus est. Wenn dagegen Creuzer an unserm Briefe eine Reichthumigkeit und Schwäche aussetzt, so wird er am besten aus der vorhin angeführten Betrachtung des Zusammenhangs jurcht gewiesen. Eine Wahrheit schlägt gleichsam die andere, und mit inhaltsreicher Stärke und Bedankenfälle verbindet der Verfasser zugleich eine bewunderungswürdige Gewandtheit im Vortrag und eine vollkommene Meisterschaft über den Stoff. Von der elliptischen Sprache, zu deren Bedeutung es der Umschreibung bedarf, genügen zwei Beispiele. So gleich der Anfang des Briefes wurde wegen des prägnanten *ἐκ* mißverstanden. Gerade in derselben Bedeutung findet sich aber dieses Wort 1. Petr. 2, 12.: *ἵνα ἐκ τῶν νεκρῶν ἔσται* (verankert durch die guten Werke) *δοξάζωσι τὸν Θεόν*. In ähnlicher Verbindung steht es Röm. 1, 4.: „frühhilich erwieisen ein Sohn Gottes nach dem Geiße der Heiligung, *ἐξ ἀνωτέρων νεφάν,*“ was wir umschreiben müssen: dadurch, daß er von den Todten aufstanden ist. Solche elliptische Redensarten sind dem Apostel eigenthümlich. Er nennt z. B. 2. Corinth. 3, 9. das Sprichwort des alten Testaments geradeweg das Wort der Bedammniß (*διανοίαν τῆς νεφελείας*) im Gegensatz von dem Wort der Gerechtigkeit des neuen Testaments. Ruther umschreibt es gut: das Wort, das die Bedammniß predigt. C. 1, 3. wird in dem Wort Beschreibung sowohl die durch die Sprechenden, als die durch den Engel Gabriel geschehene mit begriffen.

Die Sündigkeit zeigt sich außerdem in lebhaftem Fortschreiten der Rede, in frühen Verbindungen, wo der



durchdringende Geist die gleichartigen Dinge zusammen faßt, und viel zu denken übrig läßt, in raschen Uebergängen, wo der langsame Kopf Sünden wittert, dem Verstandigen aber steht alles in leichter Klarheit. Die Rede scheint bisweilen auf den ersten Blick abzuspringen, gleichwohl herrscht ein strenger innerer Zusammenhang, nur die äußerliche Verbindung und unfaßliche Stachweisung wird vermieden, oder leise mit einer Verbindungsparaphrase angedeutet. Einen schönen Beleg hiedon liefert uns die Verbindung des zweiten Capitel's mit dem ersten durch die Paraphrase *h.c.* Dieser Uebergang wäre in einem Vortrage, worin der *impetus spiritus* fehlt, etwa folgenmaßen unschrieben worden: da der allmächtige Gott die Welt gemacht, und dieselbe heimgesucht hat in seinem Sohne, da dieser mit dem Saten gekämpft hat und nun alle aus seiner Gewalt ins ewige Leben ziehen, in Gottes Reich versetzen will durch den Glauben, so ist die Zeit der Auferstehung von der Sünde und vom Tode gekommen für alle Gläubigen, und wird in voller Erfüllung kommen am Tage der Vollendung aller Dinge. Dieser Uebergang ist in der Seele des unfaßlichen Propheten klar, ihn zu finden, überläßt er unbestimmt dem denkenden Leser, und schreibt in edler Einfachheit und mit bündiger Kraft: „*Datum* ist die Zeit der Auferstehung gepredigt worden bei allen.“ Eine ähnliche Verknüpfung mit *h.c.* findet sich 1. Corinth. 12. 2. f. „*Iste* wisset, daß ihr Seiden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführt wurdet. *Datum* thue ich euch kund, daß niemand Jesum verflücht“ u. s. w. Damit ihr nicht mehr, will der Prophet sagen, von

jedem Münd der Lehre hin und her geführt werdet, will ich euch ein stärkeres Mergen geben, woran ihr den Geist der Wahrheit erkennen möget, daran nemlich, daß er Jesum nicht verflücht, sondern ihn einen Herrn heißet.

Ad b.) Aug. (S. II. C. 296.) lobt Paulum als einen großen Redner, und stellt ihn dem Stoßkraft's an die Seite. Die tiefen Wahrheiten, die nur in der Begeisterung erkannt werden, sind gleichwohl mit nüchternner Besonnenheit, mit steter Einsicht auf Zweck und Ziel vorzutragen, sowohl in Hinsicht auf die Beobachtung der Gedanken, als auf die Rhetorikmäßigkeit des Ausdrucks. Mithinhalten bewährt sich der Spruch 1. Corinth. 14, 32.: „Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan.“ Von der treffenden Wahl und der bedeutungsvollen Stellung der Wörter, worüber der weniger aufmerksamere ein Commentar nöthig hat, gibt unser Brief mehrere Belege, wenn man die Darstellung in ihren feinen Wendungen verfolgt und beobachtet. Sei der allgemeinen Bedeutbarkeit des Vortrages möchte ein Erasmus eine schöne Paraphrase zu liefern im Stande seyn. Wir begnügen uns, die wichtigsten Punkte hervorzuheben.

E. 4, 7. resumirt der Verfasser sein aus dem Vorigen, daß der Vater unsers Herrn Jesu Christi auch Vater aller Dinge im Himmel und auf Erden sey, um daraus die Folgerung zu ziehen, daß dieselbe auch die Propheten zu den Tugden gefandt habe; denn von dem Vater seyen solche Anstalten zur Befeligung der Menschen zu erwarten. Die Worte sind gerade der Streiche Erasmus entgegen gesetzt. Dieselbe Ideenreihe scheint dem

Apokalypse einige Worte darnach vorgezeichnet zu sehn, als er Ephes. 3, 14. f. andeutete, der Vater unseres Herrn Jesu Christi erfülle mit seinem Maternamen Himmel und Erde.

§. 1, 8. wird der Unterschied richtig beobachtet: „Gott goß von seinem Geist aus über die Propheten,“ und R. 10.; „er sandte den h. Geist in die Sungfrau.“

§. 1, 9. heißt es ausdrücklich: alle Menschen seyen von dem Herrn gesetzt, um anzudeuten, es sey kein anderes Mittel der Errettung übrig geblieben, als eine neue Schöpfung durch den h. Geist, oder die Erleuchtung eines Erlösers, welcher von jener Sessel frei war.

§. 1, 10. wird das Sprüchwort allmächtig der Macht des rucklosen Fürsten und der Ohnmacht der in der Sünde gefesselten Menschen entgegen gesetzt. Diese Eigenschaft Gottes, welche Simon läugnet, wird hier noch bezeichnender als bei der Schöpfung angezogen: Gott habe die Macht, dem Staunen des Teufels zu widerstehen, und die gefallene Menschheit wieder zu sich aus Gnaden aufzunehmen. Statt Menschheit sagt er sein Geschlecht, um zugleich den Grund der Barmherzigkeit einzumischen, und auf R. 6. zurückzuweisen, wo er schon diese Anwendung von der Schöpfung des Menschen auf seine Erlösung gemacht hat.

§. 1, 12. wird die Erlösung mit denselben entsprechenden Ausdrücken beschrieben, wie R. 9. das Wiederben des Menschengeschlechtes. Dort trachtet der Hirte sich zum Gott zu machen, hier wird er überwiegen, daß er nicht Gott sey; dort fesselt er alle Menschen in der Sünde, hier wird er zu Eschanden. Durch den Ausbruch

vergänglichter Leids wird die wahre Menschheit des Herrn bezeichnet, welche von Simon geläugnet wurde. Mit diesem einzigen Wort wird kräftig die Prothwendigkeit der Menschheit Jesu dargethan: denn sonst wäre keine Erlösung möglich gewesen, der Hirte hätte sich nicht über Gottes Sohn aufblähen, ihm gar nichts anhaben, nicht mit ihm kämpfen, also auch nicht besiegt werden können; sondern wäre vor dem Gott geschoßen. So pflegt Paulus mit einem einzigen Wort seine Gegner zu Boden zu schlagen.

Es ist das ein theoretischer Beweis, nachdem er die historische Gewissheit R. 3. aus dem Zeugniß der Apokalypse erörtert hatte. In gleichem Sinne sagt Paulus Petr. 2, 14. das Annehmen unseres Fleisches und Blutes als die notwendige Bedingung, unter welcher Christus durch den Tod dem Teufel die Macht nehmen konnte.

§. 1, 13. Um unsern Antheil an diesem Sieg schon im Ausbruch zu erkennen zu geben, wiederholt er bei uns das bei Christo gebräuchte Wort vergänglichlich.

§. 1, 14. kehrt das Wort Gerechtigkeit sinnvoll wieder: nach R. 7. wollten schon die Propheten die Menschen zur Gerechtigkeit Gottes erheben, aber ihnen widerstrebe die harte Fessel des Satans, den bezwang das Menschen Sohn, und nun richtet er auf einen heiligen Tempel der Gerechtigkeit. Zugleich wird hiemit auf die unsaubere Lehre Simons und sein Beispiel gezeigt, daß die Un gerechten keinen Theil an diesem Tempel haben.

§. 2, 15. Die Propheten, deren Würde gerechtfertigt wird, sehn hier gang an ihrem Platz. Die ganze Heilsordnung wird hier schon zusammen gefaßt: die Propheten haben das Geil angesagt, im Evangelio wird es

durch den Glauben ausgeübt, und vollendet in der Auferstehung der Todten.

§. 2, 18. erinnert der süßliche Ausdruck Erstgeborne leise, aber angemessen an unsere Erstfassung und Wiedergeburt durch Jesum, wie auch an unsere Auferstehung, mithin an die Galtigkeit der Lehren Simons und an die Tringlichkeit, von denen zu weichen, welche nicht von diesem Erstgebornen, sondern von der alten Schlange herkommen.

Ad c.) Der paulinische Ton und Farbe des Ausdrucks zeigt sich in einer angelegentlichem Sprache und in einer beliebten Darstellung. „Der Apffel, sagt Aug (Sb. II. S. 295. f.), ernähret, befrucht und tröset wieder, er greift mit Raubvud an, setzet mit Ungestüm zu; denn spricht er wieder freundlich in die Seele, entfallet seine schoneren Gefühle für fremdes Moch, seine Schonung und seine Gurcht, jemanden zu betrübden: alles wie es der Gegenstand, die Zeit, die gegenseitige Stimmung und die Beschäftigung fordern.“ Paulus Apostolus, sagt Hieronymus (ad Pammachium Epistol. 50.), quod haec omnia lego, video mihi non verba, sed audire tonitrua. Von dieser angelegentlichem Sprache aber ist unser Brief ganz durchdrungen. Er strakt mit harten Donnerworten, und mischert es wieder durch väterliche Sanftmuth. Er schilt folglich zu Anfang diese Strömungen als Verführungen des Irren, und droht mit der rächenden Aufsicht Jesu. Sinder des Rom's sind, die ihnen hulbigen, und ihre Lehre ist die Lehre der Züfänge §. 1, 16. f. Ihr aber sehd Sinder der geliebten Kirche §. 18. Machet mir doch nicht weiten Stummer, ich habe

der Reiden genug §. 2, 14. Sie sind Störunggehüchle, und Züfänge = und Baffistatenbaut: mit auch sey des Erstgebornen Friede und Gnade §. 2, 17. f. Das ist die Strenge Pauli wider die Einflüsterungen der falschen Propheten, dabei mischt er den apostolischen Ernst mit süßen Worten, dabei mischt er den apostolischen Ernst mit süßen Worten, und reigt zu beiden Seiten seine liebe Gemeinde durch Züfänge und Freundlichkeit. Wir finden ganz den paulinischen Ton, den seine Widersacher ihm vorwürfen 2. Korinth. 10, 10.: „Die Briefe sind schwer und stark.“ So strakt er 1. Korinth. 15, 13. ff. und 2. Timoth. 2, 18. die Verlehter, welche die Auferstehung des Fleisches läugneten, und wieweil ihnen vor, sie läugnen damit auch die Auferstehung Christi, somit den christlichen Glauben und die Reinigung von unsern Sünden. Verleht sey, spricht er an die Galater (§. 1, 8. f.), so jemand ihnen anders Evangelium predigte, denn sie empfangen haben! Er hulbigt nicht dem duldsamen Stewahn unsrer Zeit, man solle die widersprechenden Meinungen ruhig aufkommen lassen, und dem Feind gelassen zulassen, wenn er sein Unkraut säet, die Wahrheit werde schon seggen, oder komme erst durch Reibung ans Licht! Meinunge will der Apffel von Siso (1, 9. 11.), daß er die Widersprecher scharf strecke und ihnen das Maul stopfe. Er will, daß man sich von ihnen absondere und reinige 2. Tim. 16, 17, 1. Korinth. 5, 11. 13. 2. Korinth. 6, 17, 2. Thymoth. 3, 6. 1. Tim. 6, 5. Simwiederum loßt er die Reiser mit freundschaftlichen Reden, und hält ihnen den hohen Schriftenspruch vor, 2. Kor. 6, 9. ff.: „Reber Gurer, noch Mochdliche u. s. w. werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind euer eilliche gewesen, aber ihr sehd abgewandten, ihr sehd gescheligt,



wissen dem natürlichen und geistigen Reich, sie haben beide Einen Urheber; Christus, der Vermittler beider Reiche, durchschaute diesen Zusammenhang aufs vollkommenste. Paulus war auch ein feiner Seher in der Natur und der geistlichen Erfahrung: seine Art sie zu benuhen und zu lehren zeigt sich auch in dieser Schrift. Sehr gerne entlehnte er bildliche Ausdrücke von den alten Hebräern, wie Jakob Sybius in einem eigenen Büchlein angiebt, wie Jakob Sybius in einem eigenen Büchlein nachgewiesen hat: *Agonistica sacra*, Roterodami 1657. in 12. Dergleichen finden sich aber auch in unserm Briefe. In der mündlichen Rede des Apostels beim Empfang des Sendbriefens der Korinther wird das Wort *τρέξεω* vom Saufel gebraucht. Diefes beim Sauf in der Wettbahn gebrauchtlichen Ausdrucks (1. Corinth. 9, 24.) bedient sich Paulus zum öftern bildlicher Weise Galat. 2, 2, 5, 7, 2. Thesal. 3, 1. Hebr. 12, 1. Berner §. 1, 2. fand mehrere scheinlich *τρέξεω* *ταχύς*, vom Saufel gesagt, wie Hebr. 6, 1. im guten Sinn dieses sinnbildliche Bohnwort vorzuzimmert: *εις την τελειότητα προώμαθα*. §. 2, 15. Hiesß es *ερω κτρέξεω* (1. Corinth. 15, 2.) *βέλως*, oder *ερω άνέρεω* (Hebr. 13, 22.) *έδρατο*. Dieser Ausdruck aber wäre nach Sybius a. a. O. c. 6. p. 28. seq. von den Ägyptern hergenommen, welche sich nicht vom Platz bewegen durften. Paulus spielt darauf an 1. Corinth. 7, 37.: *ος δέ έστηνεν έδρατος εν τή κερδίη*, wer sich fest vornimmt, 1. Corinth. 15, 58.: *έδρατο γλαοεί*, Philipp. 4, 1.: *ερω στήματα εν κερδίη*.

Zur Erklärung des Vortrags dienen endlich die Gesetze, wovon Aug. II. §. 296. Beispiele aus den paulinischen Schriften anführt. §. 2, 10. bilden die

Gebeine, die einen Todten auferwecken, einen schönen Gegenstand mit dem Fleisch und Blut und dem Geist Christi, worauf wir geglaubt sind. Sabin gehören denn auch die Gegenstände, wo ein und dasselbe Wort in einem verschiednen eminenten Sinn gebraucht wird. Dief ist der Fall §. 2, 3.: „Für den Reich, welchem sie die Auferstehung absprechen, wird nicht die Auferstehung sein,“ wo die *άνεστασις* als eine *άωστος* in gedehntem Sinn von der ersten Auferstehung (Offenb. 20, 6.) verstanden, und der Auferstehung der Verdammnis in den finstern Abgrund entgegen gesetzt wird. Einige Jolger wollten diese Eigenthümlichkeit durch die höhere Bestimmung „Auferstehung des Lebens“ verwirren; aber man findet an Paulus, daß er *άνεστασις* in einer engern neuen Bedeutung gebraucht, wie *εσθέρης* (*Animadvers. sacrae* P. 300.) angemerket hat; und er verfährt auch sonst die *άνεστασις* nicht, b. B. 2. Corinth. 12, 12. findet sich *εσθέρης* in einem doppelten Sinn. Damit ist zu vergleichen Joh. 3, 18. 5, 24., wo die *άνεστασις* *κρίσις* und *κρίσις* mit der bestimmten Nebenbedeutung der Verdammnis, und Joh. 5, 25., wo das Wort *άνεστασις* in einem Sinn vorkommt, wovon es allein auf die frommen Entschlafenen sich bezieht, welche die Stimme des Menschen Sohnes gerne und mit Freuden hören und leben werden. Auf ähnliche Weise vereinigt Paulus Gegenstände als ein Paradoxon, indem er das entgegengelegte Wort in einer eigenthümlichen Bedeutung gebraucht, 2. Corinth. 6, 9. f.: „Als die Unbekannten, und hoch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben“ u. f. w. 2. Corinth. 12, 10.: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Philipp. 3, 7.: „Was mir Gewinn

war, das habe ich um Christi willen für Schaden geadtet.“ 2. Kor. 9, 39. 11, 25.

Ad d) So jemand auf die Analogie mit griechischem und paulinischem Sprachgebrauch die Gleichheit unseres Briefes gebaut wissen wollte, so befinden wir uns in einiger Verlegenheit, da er uns doch in der Uebersetzung erhalten ist, und wir aus dieser auf keinen jurädisch feststehen müssen. Indessen ist es gar misslich, auf eine solche Beweisführung viel Gewicht zu legen; denn sie bleibt endlich nur fragmentarisch, und kann höchstens darum nie auf allgemeine Uebergangung Anspruch machen, weil sie hauptsächlich auf dem subjektiven Geschmack und Gefühl beruht, welches unbekanntlich besprochen oder von solchen Urtheilen geleitet sein kann. Die trübselig und schwankend diese Kritik ist, zeigt die Erschwerung, indem ein Gelehrter eine Schrift wegen der Schreibart ihrem Verfasser abspricht, welchem sie ein anderer wegen eben derselben wieder zuschreibt. Man sollte daher nicht weiter gehen, als einen negativen Beweis auf den Sprachgebrauch gründen, und zeigen, daß von dieser Seite die Gleichheit entweder angefochten, oder ihr nicht widersprochen werde. So viel läßt sich aber auch bei unsemem Stande aus der wörtlichen armenischen Uebersetzung thun, und unsere Aufgabe ist, die griechischen und paulinischen Eigenheiten der Sprache aufzuführen, in wie fern und wo sie durchsichtigen. Sarpkov ist in der Sache ein unzureichender Richter, um so mehr als er selbst keineswegs Meister in dieser Kunst gewesen ist.

Die Korinther nennen Paulum in der Aufschrift ihres Briefes ihren Vater: das ist ganz die Sprache des

alten und neuen Testaments, wie auch der nachmaligen Zeit. Elisa rief Elia nach, als dieser gen Himmel fuhr: Mein Vater, mein Vater! 2. Kön. 2, 12. Eben so redet der König von Saba dem Propheten Elisa an 2. Kön. 6, 21. Mit Beziehung auf die Schriftgelehrten sagt daher Jesus Matth. 23, 9.: „Ihr sollt niemanden Vater heißen auf Erden; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel.“ Augustin erläutert es: Quod non ideo dicitur est, ut hoc vocabulum honoris humani de loquendi consuetudine tolleretur, sed ne gratia Dei, qua in aeternam vitam regeneramur, naturae vel potestati vel eliam sanctitati cuiusquam hominis tribueretur. Ideo quum Paulus diceret: ego vos genui, praedixit: in Christo et per Evangelium, ne ipsius putaretur esse, quod Dei est \*). Die angelegene Stelle Pauli steht 1. Korinth. 4, 15. Als Vater der Gemeinde nennt er die Korinther (1. 3, 1.) junge Kinder in Christo, denen er Milch zu trinken gegeben, und 2. Korinth. 6, 13. seine Kinder. 2. Korinth. 12, 14. vergleicht er sich abermal mit einem Vater, wenn er liebevoll sagt: „Es sollen nicht die Kinder den Eltern ähnliche sammeln, sondern die Eltern den Kindern.“ So stellt sich auch der Apostel gegen die Galater 4, 19.: „Meine Simblein, welche ich abermal mit Mengsten gehöre, bis daß Christus in euch eine Gessalt ge-

\*) Augustin. Enarratio in Psalm. 67. T. III. p. 616. Oper. 2. Bgl. 1. Korinth. 3, 9. 2. Kor. 6, 1. 2. Bgl. sub Gottes Mitarbeiter und Mitarbeiter (συνεργός) mit dem äußerlichen Wort, Gott aber gibt innerlich durch seinen Geist Segen und Gnade, und ist allein die wirkende Ursache der Heilbergeburts und Befreiung.

winne: " gegen die Sphesalonicher I. 2, 11.: „als ein Väter seine Kinder, haben wir einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet." Simochuum (I., 1, 2. II., 1, 2.) und Titum (1, 4.) nennt er seine Söhne im Glauben, desgleichen Onesimum, welchen er gezeugt hat in seinen Banden zu Rom, wohn dieser Sklave des Philemon von Apollós nach einem Diebstahl entbünd (Philem. 10.). So nennt auch Petrus (I., 5, 13.) Marcum seinen Sohn, und der Apostel Johannes \*) nach dem Bericht des Eusebius in der Kirchengesch. L. III. 23. einen Jüngling, welchen er zur heilsamen Lehre befehrt hatte. Alle sich dieser nachmals zum lauterhaften Leben wandte, suchte ihn Johannes auf, und fand ihn an der Spitze nichtswürdiger Menschen. Vor Beschämung flieht der Jüngling, der Apostel aber springt ihm seines Allers ungeschiet nach, und ruft ihm die schönen Worte zu: „Mein Kind, was fliehst du mich, deinen Vater, den unbewaffneten Erben? Habe Erbarmen mit mir, mein Kind, und fürchte nichts. Du hast noch Hoffnung zum Leben." Augustin wollte den Ehrennamen Vater auf die ersten Apostel als Gründer der Kirche beschänt wissen; jedoch wurden auch die nachmaligen ehrenwürdigen Lehrer der Kirche damit belegt, und allen Bischöfen wurde im christlichen Alerthum der Ehrenitel Papa d. i. Vater beigelegt, z. B. dem Syriean in den Briefen, die an ihn gerichtet sind, so nennt Hieronymus den Epiphanius, Alisanasius u. a., so Arius seinen Bischof Alerander zu Alerandria \*\*).

\*) 384. 3. 306. 4.

\*\*) 384. 10. Georg. Walahii Miscellanea sacra L. II. Excerpt. 5. de Episcopo Patre spirituali p. 375. seq.

Nachdem die Jülfen zu Korinth die apostolische Sendung Pauli durch den Ausbruch Vater bezeichnen haben, reden sie ihn ferner nach seinem Stamme als ihren Evangelisten und treuen Lehrer in Christo Jesu an. Unter einem Evangelisten verstand man bekanntlich nicht bloß einen von den vieren, welche ein Evangelium geschrieben haben, sondern ein Stichenamt, wie man aus Ephes. 4, 11. ersehnet: „Christus hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern" (vgl. 1. Korinth. 12, 28.). Die Propheten legten das alte Testament in heiliger Begeisterung aus, und die Evangelisten predigten von Christo, daher ihr Amt unmittelbar nach dem der Propheten namhaft gemacht wird. Paulus war nun in der That ein solcher Evangelist; „denn Christus hat mich, sagt er 1. Korinth. 1, 17., nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen." „Das herrliche Evangelium des seligen Gottes ist mir vertraut," spricht er 1. Timoth. 1, 11., und ernahnet auch Simochuum (II., 4, 5.): „Thue das Werk eines Evangelisten." So hieß Philemonus zu Caesarea der Evangelist Apoff. 21, 8. Nachmals wurde auch der Meister des neuen Testaments mit diesem Namen belegt, er wandte sich nach der Situarie des Christenthums vor dem Reken zum Hirten, und sprach: „Segne, Herr, den Evangelisten des H. Apostels und Evangeliums." Unter den Lehrern der Gemeinde zu Antiochien wird Paulus Apoff. 13, 1. aufgeführt, und er selbst nennet sich 1. Timoth. 2, 7. 2. Tim. 1, 11. *πρότορον και δόκιμων εἰς τὴν πίστιν*. Sin Unterschied von den andern Benennungen scheint darunter der Lehrer verstanden zu sein, welcher

durch Satzesese unterrichtet. Die Stelle Ephes. 4, 11. ist aber nicht so zu deuten, als ob ein Amt das andere ausfüllt; es sind nur die Sachen, aber nicht die Personen unterschieden, und ein und derselbe Mann kann zugleich Epistel, Evangelist und Lehrer sein. Mit Recht halten sie auch nach B. 3. Paulus für einen Apostel, v. 5. für einen an die Welt Abgesandten, der nicht an einer Gemeinde allein arbeite, was wir jetzt besonders nennen. So bezeichnet Paulus Philipp. 2, 25. seinen Schüligen Epaphroditus, den er nach Philippi sandte, als den Apostel der Philipper.

Corinth. an Paul. B. 2.: τῶς δύο κώδες, so hat die Uebersetzung gegen den armenischen Sprachgebrauch nach griechischer Weise; vgl. Apoff. 19, 14.: τῶς δύο Ζησεῖ ἐρτά, Apoff. 23, 23.: δύο τῶς.

Corinth. an Paul. B. 5.: ἐν εὐαγγελίῳ εἶναι, so Hebr. 13, 3. vgl. 2. Corinth. 5, 6.

Corinth. an Paul. B. 7.: πιστεύομεν ἐν κυρίῳ, wir vertrauen auf den Herrn, wofür man sonst zu sagen pflegt: πιστοῦμεν ἐν κυρίῳ, Galat. 5, 10. 2. Sphessal. 3, 4. Aber auch πιστεύειν, welches Wort zufolge des stamensichen hier gewählt ist, wird in diesem Sinn gebraucht, s. B. Apoff. 15, 11.: πιστεύομεν αὐθῆναι, Röm. 14, 2.: πιστεύει (er traut sich zu) Πωλεῖν πῆναι; \*) denn πιστός ist auch so viel als vertrauen, eine Frucht des Glaubens Galat. 5, 22.

Evangelist: Daß der Herr dich erlöset hat

\*) Vgl. Schleusneri Nov. Lexic. in N. T. T. II. p. 556.

aus der Hand des Herrn, ist ganz nach Act des neuen Testaments geredet, wo der Herr oder Satan zugleich als der Urheber zeitlicher Befolgungen und Strafen vorgestellt wird, womit er wider die Schriften wüthet und das Reich Gottes verflören will. Ganz ähnlich ist die Stelle 1. Sphessal. 2, 18.: „Wir haben wollen zu euch kommen, ich Paulus ein = und zum andern Mal, und uns hat der Satan verhindert.“ Gleicher Weise ist eine Reihe von andern Stellen zu verstehen, wie zum Theil bloß aus der Vergleichung und dem Zusammenhang hervorgeht: 2. Corinth. 12, 7. 1. Sphessal. 3, 5. 2. Sphessal. 3, 3. 1. Petr. 5, 9. Off. Joh. 2, 10. 13.

In der geschichtlichen Erzählung sind die Worte Paulus: „es wäre mir besser“ u. s. w. im stamensichen mit dem der griechischen Sprache eigenthümlichen ἔρι eingeführt. Evengelist heißt es nach dem stamensichen wörtlich: als hier im Reibe zu sein, und ich habe solche Worte, statt und zu hören. Diese Art von Anacoluth, den Synecismus statt des Sinfinitivs oder Participis zu gebrauchen, findet sich auch Ephes. 1, 20.: ἦν ἐργαζόμεν ἐν τῷ Χριστῷ, ἐργάσας αὐτὸν ἐν νεφῶν, καὶ ἐκείσας ἐν δεξιῶν αὐτῶν, statt καὶ σάσας, wie mehrere Scholr. und Sirkendatler wirklich haben. Dergleichen Offenb. 3, 7. κλέσει statt κλέσων.

Paulus schreibt E. 1, 1. an die Brüder zu Corinth: so geschrieben die zu Secusalem versammelten Apffel Apoff. 15, 23. an die Brüder aus den Sphessal.

E. 1, 2. f. spricht der Verfasser von sich in der Einzahl, E. 2. 6. in der Mehrzahl: so vernimmt Paulus sich und wir 1. Corinth. 15, 30. ff.



§. 1. 3, 2, 15. *παράλαβον*, ich habe empfangen, statt gelernt, welcher Redenart sich Paulus hauptsächlich bedient, s. B. 1. Corinth. 15, 3, Galat. 1, 9. 1. Thessal. 4, 1. 2. Thessal. 3, 6. Von den ersten Worten sagt er, habe er empfangen: in demselben Sinn schreibt er 1. Corinth. 15, 8.: „Am letzten nach allen ist Christus auch von mir gesehen worden.“ Ebenfalls steht *παρεπλήρωον* in der neuteamentlichen Bedeutung umgehen, wie s. B. Joh. 6, 66.

§. 1, 4. *πᾶσα σάρξ*, das Menschengeschlecht mit Beziehung auf seinen der Erlösung bedürftigen Zustand, wie Röm. 3, 20.: „Sein Fleisch mag aus das Gesetz's Betzen vor Gott gerecht werden.“

§. 1, 6. *ἀσχηματιστος*, unbeschuld, haben die Missiven dem Nomenischen entsprechend richtig übersetzt. Paulus liebt solche selene, aber ausdrucksvolle Wörter. Man findet jenes bei Hesychius *contra Ctesiphontem* p. 277. ed. Wolf.

§. 1, 9. *ἐν τῷ δε* sagt Paulus gerne, um einen Nachdruck zu geben, dem Subjekt voran: Röm. 8, 21. 1. Thessal. 5, 23. 2. Thessal. 2, 16. Ebenfalls steht *ἐν τῷ δε*, das Hauptwort Men folgt nach, und läßt sich hier leicht ergänzen: so muß es zu dem Antwort hinzugebracht werden Marc. 9, 44. 46. 48. Joh. 9, 22. Carppov mininte, es sey hier eine Räthe, worin von ihm und Eva die Rede gewesen wäre.

§. 1, 10. *παύσεται*, wie Röm. 9, 20, mit leiser Beziehung auf Ps. 103, 14, wo *יָי* in ähnlicher Verbindung vorkommt. Ebenfalls heißt es: von der Jungfrau haben

die Propheten zuvor geschrieben, und doch läßt sich nur Jesaiad 7, 14. 54, 1. auf sie beziehen. Das ist ganz nach dem hebräisirenden neuteamentlichen Sprachgebrauch, daß in der unbestimmten Rede die Mehrzahl gewöhnlich wird, wo bei näherer Bestimmung die einfache sehen müßte \*) s. B. Richter 12, 7.: „Er ist begraben in den Schanden Gilead,“ wo offenbar nur eine gemeint ist. So lesen wir Joh. 6, 45. und Apoff. 13, 40.: „Es seydet geschrieben in den Propheten,“ und es ist gleichwohl in der ersten Stelle nur Jesaiad 54, 13, in der zweiten allein Sabatuf, 1, 5. verstanden. Durch die Mehrzahl wird bloß die Unbestimmtheit, welcher es sey, oder das Prophetenbuch angezeigt. Diese sprachliche Eigenheit ist zur Bereinigung von Sparschreibern in den Evangelien von Bedeutung. Matthäus 26, 8, sagt, die Jünger seyen über die Salbung Christi unwillig geworden, Johannes 12, 4. bestimmt den Täter in Judas Ischariot. Matthäus 27, 44. sagt, die mitleidigsten Räuber hätten Selam geschmäht, aber der weniger hebräisirende Lucas 23, 39. sagt es bestimmt von einem aus. Auf ähnliche Weise deutet sich noch Phylastius aus de Haeresibus c. 29.: (Simon Magus) *baptizatus a beatis Apostolis*.

§. 1, 12. *διὰ τῶ Φαρισαίου τῆς ἐπιταγῆς*, dieses Beiworts bedient sich Paulus Röm. 1, 23. 1. Corinth. 9, 25. 15, 53. 54. Ebenfalls steht *ἐπιταγῆς*, Paulus liebt dieses Beiwort 1. Corinth. 4, 6. 18. 19. 5, 2. 8, 1. 13, 4. Sotoff. 2, 18. Ebenfalls. *ὡς ἐκλυθη*, daß er überwiegen, gestreift würde, so 1. Simoth. 5, 20. Tit. 1, 13. 2, 15.

\*) Bgl. Classii Philolog. sacra I. III. Tr. 1. Cap. 27. p. 624. seq.

6, 1, 13. *αὐτὸς* bezieht sich auf das vorgehende Gold-  
 lectiv Fleisch, zufolge des neutestamentlichen Sprachge-  
 brauchs, welcher mehr den Sinn als die Form betref-  
 fend die Hauptbriete, die anstatt der Goldstücke in  
 der Mehrzahl steht, s. B. 2. Corinth. 5, 19: *θεὸς ἦν ἐν Χρ.*  
*νόσμον μεταλλάξεων ἐαυτῶν, μὴ λογισόμενος αὐτῶν τὰ πα-*  
*ραπτώματα αὐτῶν, δεξιόσταν 1. Corinth. 16, 15. 1. Tim.*  
 2, 15. Joh. 16, 9. 17. 2. Thim. 15, 36. Umgekehrt be-  
 zieht sich das Fürwort in der einfachen Zahl auf ein Haupt-  
 wort in der Mehrzahl Thim. 3, 20: *ἐγώ, ἐξ ἑ.* Eben  
 so richtet sich die Beschreibungsbeziehung auf beiden mehr  
 nach dem Sinn Thim. 2, 14: *ἐθνη -- ἄνθρωποι.* 2. 19:  
*τῶν κερδαλῶν (Ephesus), ἐξ ἑ.*

6, 1, 14. *αἰῶνες οἱ ἐπερχόμενοι*, Eph. 2, 2: „auf  
 daß er erzeigete in den unsinnigen Zeiten den über-  
 schwänglichsten Reichthum seiner Gnade.“ Es ist dies eine  
 paulinische Redensart: Christus ist der große Mittelpunkt  
 der Zeit, die Zeit vor Christo heißt vorgangsmäßig *αἰῶνες*,  
 s. B. Eph. 3, 9, die Folgezeit aber wird *αἰῶνες ἐπερχο-*  
*μενοι* genannt.

6, 1, 17. *διδομένη τὰ ὄφρα*, so viel als 1. Timoth.  
 4, 1. *διδομένη δαυνοῦσαν*. Es ist „der große Strafe, die  
 alte Schlang, die da heißt der Saufel und Satanaß, der  
 die ganze Welt verführt“ Off. Joh. 12, 9. Paulus spricht  
 2. Corinth. 11, 3. auf diese Schlang, welche Eva ver-  
 führte, an. Der Saufel wird als Strafe auf allen Mägen  
 und Stübhauerarbeiten, meist mit einem Menschenkopf vor-  
 gestellt, wie er von einer Gestalt getreten wird, welche in  
 der Mechten das Kreuz und in der Linken eine Victoria

hält \*). Auf einer eburnen Medaille, in deren Besitz mein  
 Freund Herr Joh. Dav. Meber in Genèbe ist, wird der  
 Saufel als ein Medusenhaupt mit verschlungenem Schlan-  
 genhaat abgebildet, und auf der Rechten befindet sich fol-  
 gende Inschrift:

+ΠΟ ---  
 ΜΕΛΑΝΗΜΕ  
 ΑΕΙΝΟΜΕΝΗΟC  
 ΟΦΗΟΗΑΗΕCΟCΚ  
 ΕΟC-ΑΓΟΝΒΡΥ  
 ΧΕΙΟCΚΕΟCΑΡΝ  
 ΟCΚΤΜΕΙCΕ.

*Τοκνωτὴρ μελάνη μελαινόμενος ὄφρα* λέγειται (falsch *ἡλι-*  
*σος) κριγὴ θεός. λέων βούχει ἐξ, κριγὴ θεός ἄγρός, κριγὴ*  
*(falsch κριγὴ) ἐξ.* „Es wüthet die schwarze, faerfimmige  
 Schlang: erbarne dich, Herr Gott. Der Löwe brühet  
 wider dich, Herr, Gott des Kammeß, erge dich.“ Die Me-  
 dalle mochte als simulacrum angesehen worden seyn, sie ist  
 oben etwaß verlegt.

6, 1, 18. *ὕψος ἄπεισελας*, diesen Ausdruck liebt  
 Paulus, s. Eph. 2, 2. 5, 6. Soloff. 3, 6.

6, 2, 8. *βλάσφημος*, der armenische Text zeigt sich hier  
 wieder als getreue Uebersetzung; denn das entsprechende  
 Wort wird sonst nur in der Mehrzahl in dem Sinn von  
 Augenwimper gebraucht, in der einfachen aber zur Bezeich-

\* Gio. Lami sopra i serpenti sacri, Scelta di Dissertazioni  
 T. I. P. II. p. 60. seqq. Venezia 1750.

nung eines Berggipfels, wie auch das griechische *ὄρος*. Der Gebirg bedient sich gleich dem Armentier nur der Zwei- oder Mehrzahl *ὄρη*.

§. 2, 9. 10. 12. *προς μακρόν*, solche Steigerungen sieht Paulus, s. Röhm. 11, 12. 24. 2. Corinth. 8, 9.

§. 2, 13. *εὐθύ*, unsonst nach dem Steinischen, *εὐθὴ* heißt unsonst und leichtfertig, temere, in welsch letztem Sinn es hier und 1. Corinth. 15, 2. Soloff. 2, 18. vorkommt.

§. 2, 14, *ἢα Χριστὸν κερძίω*, so auch Phyllipp. 3, 8.

§. 2, 15. *Σοφία αἰώνιον κληρονομίαντες*, eine paulinische und überhaupt neutestamentliche Weise zu reden, das ewige Leben als unsre Erbschaft vorzustellen, da wir im Ehelich an Sindeßhalt angenommen werden, und Erbschaften Ehelich sind.

§. 2, 16. *ἀνεπιτιθεὶς*, so auch 2. Thessal. 1, 9.

Ο ε ϑ δ ε ζ ε ς Ο α π ι ε λ .

Spuren, wodurch sich ein Verfasser unwillkürlich entweder als falscher verräth, oder als ächter anfündigt.

Wenn gleich die durchgängige Uebereinstimmung des besten forntschiften Schreibens mit der Geschichte, der Lehre und Darstellungsweise Pauli nachgewiesen ist, so ließe sich denken, daß ein geschickter Verfälscher sich durch fleißiges Studium der Geschichte und der paulinischen

schon Schriften in Stand gesetzt hätte, die gelehrte Reichthum gläubigkeit zu hintergehen. Darum achtet die höhere Kritik auf gewisse Merkmale, woran sie auch den gewandtesten Interpolator entweder in der Nachahmung oder im Nachsprechen mit dem Verfälscher ertappt, welschen eine Schrift untergeschoben wird. Denn die Pöge wird dem Menschen nicht leicht so zur Natur, daß er sie ganz durchzuführen vermag.

1.) Finden sich Spuren, die auf einen glücklichen Nachahmer Pauli oder auf ein Original schließen lassen?

a.) Es müßte ein äußerer Grund vorhanden seyn, so eine Schrift unterzuschreiben, vorhanden seyn. Diesen hat Joh. For. Mosheim \*) im allgemeinen hinein gesetzt, daß die Apokryphen entweder von Sägern, oder von Christen aus frommen Betrug wider jene verfälscht worden seyen. Was das Erste anbelangt, so sagt schon Paulus unter seinem Namen im Umlauf seyn, weswegen er den Apostelgedruch jedesmal eigenhändig unterschrieb 2. Thessal. 3, 17. Der Schreiben wegen verdarfen die Sündenväter die Acta Pauli, welche Säger zu ihrer Bekehrung verfälschten. Unser Brief aber, ein reiner Spiegel ewangelischer Wahrheit, wie oben gezeigt, ist wahrlich nicht von einer Öcete zur Beschönigung ihrer Sündener verfertigt worden. Diefen Einwurf hat sich auch noch

\*) Mosheim Dissertatio de Caussis suppositorum librorum inder Christianos saec. I. et II. in seiner Dissertat. ad Histor. Ecclesias. pertinent. Vol. I. p. 221. seqq.

feiner der widersprechenden Ritter beikommen lassen; vielmehr hielt sich La Croze an den zweiten Grund, daß man sich mit diesem Brief gegen die Manichäer, welche im dritten Sahy. aufstanden, hätte helfen wollen. Auf diese Meinung brachte ihn eine falsche Rechart C. 2, 6., vermöge welcher ihn diese Stelle gegen jene Ecce, welche die Einsetzung der Ehe von einem bösen Geist absieht, gerichtet zu seyn schien. Dieser Einwurf fällt aber durch die Berücksichtigung aus den neuen Hülfswerten hinweg. Auch möchte nicht wohl eine Verleumdung überlegt werden, wovon in dem Schreiben der Sorinther keine Meldung gethan wird. Bei der frühen Abgeschloffenheit der paulinischen Briefsammlung, war es unstatthaft etwas Mißliches, einen neuen Brief zur Uebersetzung der Aeger einzuschubden. Sannal war dieß gegen die Manichäer ganz unwillkürlich, da sich diese nicht durch Autoritäten schützen ließen, sondern in ihrem Dunkel eines Pharisäers das Recht annahmten, eine Auswahl von den neuesten Schriftstücken zu machen, und was in ihnen Stram taugte, von dem angehöchlichsten Zusätzen auszuscheiden. Unser Brief enthält auch keine Stellen, die zu der Uebersetzung Anlaß gäben, als wären sie wegen einer später eingerissenen Sekerei verfaßt worden. Man kann Pharisäerstellen von katonisch ächten Schriftstücken Uebersetzung der Strömung hätten. Mitin wäre kein Zweifel und Nutzen abzusehen, diesen Brief unterzuzusetzen. Ohne einige Grundtugenden pflegt man aber nicht sich dieses Geschäftes zu unterziehen.

b.) Der äußere wirt auf den innern Beweg-

gung und im Willen des Interpolator's; Solch ein innerer Beweggrund nun läßt sich bei unserm Verfasser nicht sichtlich voraussetzen; der Mann, der den dritten Sorinth. Br. geschrieben hat, und das Blossen, ein Galatiam zu begehren, vertrogen sich durchaus nicht zusammen. In jeder Stelle kündigt sich das gerade Gegentheil eines zügigen Gesses an, und es ist unglücklich, daß, wie ein so schnelles Betentnis mit solcher Uebersetzung und apostolischen Ernst ablegt, wer so ganz paulinisch ist, daß der eines Betrages sähig sey; denn die ewangelische Wahrheit ist schmerzhaft einer Parve entzogen. // Ihr wißet, sagt Johannes I., 2, 21., daß seine Ehre aus der Wahrheit kommt. // Mag manches elogene Nachwort einem sogenannten frommen Betrage seine Entstehung verankern, die Urheber waren gewiß nicht in alle Wahrheit geleitet noch von ihr geheiligt, sonst hätten sie sich zu ihrer Betreibung keines Stunfgeriffs bedient. Sollte nun aber aus der unbefangenen Uebersetzung unser Verfasser nicht die Uebersetzung hervorgehen: er war kein Betrüger, sey es auch um eines guten Zweckes willen?

c.) Der Verfasser zeigt so wenig Lust zur Nachahnung, daß er auch die Gelegenheiten, die sich am natürlichsten dazu anbieten, verschmäht. Plautus beruft sich I. Sorinth. 5, 9. auf einen frühzeitig untergegangenen Brief, worin er den Sorinthern geschrieben, daß sie nichts mit Euren sollen zu schaffen haben. Umöglich konnte unserm auf jeden Fall tüchtigen Verfasser, wenn er nur die Parve Plauti trüge, diese Stelle entgangen seyn, und er hätte gewiß nicht verabsäumt, sie in seinen Nutzen zu verwenden, um für sein Nachwort in Plautus

selbst gleichsam eine Autorität zu gewinnen; wie der Verfasser des Br. an die Raodier die Stelle Koloff. 4, 16, woher er Gelegenheit zu seiner Erwidmung nahm, zu benutzen nicht unterließ, und am Ende hinzusetzte, der Brief solle auch bei den Soloffern und bei an die Soloffen bei ihnen gelesen werden. Das fanden auch Stephanus Le Moyne (in Varia Sacra Notae p. 342.) und Carpov in der Vorrede N. 5. so begreiflich, daß sie in ihrer vorerwähnten Meinung von der Unächtigkeit des Briefes kein Bedenken trugen zu behaupten, unser Brief sey aus dem Jahr von 1. Sorinth, 5, 9. erdichtet worden. Freilich hätte ein Interpolator an dieser Stelle nicht genannt, aber in unserm Briefe findet sich keine Spur davon, es ist nicht die Rede von dem Umgang mit Juden darin. In der Äuffschrift des Wendische. der Sorinther ferner hätte ein Verfälscher ohne Zweifel bekanntere Namen zu gebrauchen gewöhlt. Es hätten ihm aus 1. Sorinth, 16, 17. außer dem Stephanus Fortunatus und Scholasticus, und aus Röm. 16. 21. ff. andere Männer befallen müssen, welche die römische Gemeinde von Sorinth aus grüßten.

d.) Es leuchtet aus unsrer Schrift eine selbstständige Eigentümlichkeit hervor, welche mit Besinnlichkeit auf ein Original schließen läßt. Wir finden den Geist Pauli in neuen hohen Gedanken, welche in der Art, wie sie da stehen, einzig sind; und gleichwohl haben sie dieselbe Grundlage und stehen im Einklang mit den andern paulinischen Schriften, sind von einem Geiste eingegangen, erläutern andere paulinische Stellen und werben aus ihnen erläutert, wodurch sich der Restimm des

Verfassers in der Erkenntniß des göttlichen Wesenmiffes Fund thut. Für Glaubenslehren, welche sich mittelbar aus andern Schriftstellen ableiten lassen, setzen hier die passenden unmittelbaren Beweispunkte. Jeder ächte Pauli enthält Stellen der Art; in Ansehung des unfrischen haben wir im vierten Capitel die vorerwähnten Wortungen gegeben, und geistlich unser Briefes gegen sich beigesetzt, daß die Originalität unser Briefes gegen die irrige Behauptung Mosheim's, als wäre er ein zusammengefloppertes Stückwerk, urkundlich gerechtfertigt werde. Ich erinnere hier nur an den bezeichnenden Ausdruck von der Menschenwerdung Jesu §. 1, 4.: *ὡς ἄνθρωπος ἐγένετο ἐκείνη*, oder *ἐγένετο* denn nach dem Menschlichen heißt es eigentlich eintauschen. Ich erinnere an §. 1, 6., daß die Erlösung durch die Speimischung des Menschen bedingt sey, an §. 1, 9., daß der rucklose Sturz eine wunderbare Kraft vomnichten machte, an §. 1, 12., daß dieser Sturz gerade durch den Tod Jesu, wodurch er zu liegen glaubte, überwunden wurde, an §. 1, 13., daß die Menschen durch die Wunderkraft des Glaubens, welcher sie mit Gott in Jesu vereinigt, ins ewige Leben gezogen werden, an §. 1, 14. als einen tief gegrieffenen Commentar von Joh. 2, 21., daß Jesus in seinem Leibe zubereitet hat einen h. Tempel der Gerechtigkeit, an die alttestamentlichen Mosestempel unserer Auferstehung §. 2, 7. ff., an den Ausdruck §. 2, 10., wir seyen auf das Fleisch und Blut und den Geist Christi gegründet, an die Menschheit §. 2, 14., durch die Gemeinschaft der Leiden Jesu der Auferstehung der Todten würdig zu werden, und endlich an den in seiner Art einzigen Abschiedswort §. 2, 18.

e) Der Originalist widersprechen nicht die feinen Beziehungen auf ähnliche paulinische Stellen, wie wir es an Paulus gewohnt sind. „Auch der menschliche Gedanke, sagt Aug. Joh. II. S. 295, wenn er öfter in seinen Schriften vorkommt, erhält immer wieder etwas Neues in seiner Wendung und in der Ausdrucksweise.“ Dies finden wir im zweiten Cap. unter 38. in Verbindung mit dem 15ten des ersten an die Korinth. befragt. Beide Kapitel behandeln die Lehre von der Auferstehung der Todten, aber ein jedes auf eigenthümliche Weise, daß man nicht umhin kann, den Gedankenreichtum des Verfasser zu bewundern und die Originalität auf beiden Seiten anzuerkennen. 1. Korinth. 15. steht als der Hauptgrund die Auferstehung Jesu oben an; 3. Korinth 2. aber wird von dieser nur nebenhbei in Verbindung mit den alttestamentlichen Beweisen der geeignete Gebrauch gemacht, zumal da ein solcher Gebrauch mit der im ersten Kapitel nachgewiesenen Scheinahme der Menschheit am neuen Leben des Gelandtes im Zusammenhang steht. In beiden Stellen wird unsre Auferstehung aus dem Beispiel der Samenform erläutert, aber in so verschiedener Beziehung, daß man sogar einen Widerspruch zu finden vermehrt. 3. Korinth. 2, 4. weist er durch die seine Bemerkung: „Ihr Männer von Korinth wiisset ja von den Beispielen,“ auf 1. Korinth. 15, 36. zurück, und scheint sie an das früher an sie erlassene Sendtschreiben zu erinnern. In diesem aber bediente er sich des Gleichnisses, nicht sowohl um die Auferstehung selbst, sondern die Art des aufstehenden Leibes, daran zu zeigen, *πῶς ἐγερτοῦαι οὐ νεκροῦ*, daß nach Verschiedenheit des Leibes wie bei den Samen

die Auferstehung verschieden sein werde. Hier ist es ihm aber nicht um das *πῶς*, sondern um das *ἕρ* zu thun. Ein Samenform fällt nach in die Erde, und ertheilt, schon befreit ertheilt derselbe Körper wieder, mannshaltig mit Blättern, Stengel, Blüthe und Frucht, mit göttlichem Leben angefüllt. Wenn nun schon die im Bergleich mit einem menschlichen Leib geringen Samenform so herrlich aus ihrem Grab hervorgehen, wie vielmehr wird Gott uns verherrlichen, o ihr blinden Toren, die ihr kein Wert im Leben sehet, und nicht begreifen wollt, daß er im Erben seine herrliche Macht noch weit überschwinglicher erzeigen werde! Wie können das nicht Nachahmung heißen, vielmehr dient unsre Stelle zur Erläuterung von 1. Kor. 15, 37, wo *ῥωμαῖος κόκκος* steht, und hier durch den Gegenstand *ἐκτελευτῆτος* richtig erklärt wird. Da die Beispielen fanden unsre Stelle, daß das Samenform ertheile *τὸ αὐτὸ καὶ ἐκτελευτῆτος*, in geradem Widerspruch mit 1. Korinth. 15, 37, : „Daß du sahest, ist nicht der Leib, der werden soll.“ Wenn beide Stellen vertragen sich gut zusammen. Das Samenform hast du freilich nicht als Pflanzen gesät, sondern als ein nacktes Korn; so wenig als der aufstehende Leib so sehr wird, wie du ihn ins Grab gelegt hast. Aber derselbe, den du ins Grab gelegt hast, wird es als Leibes sein, wie auch das Samenform mit dem menschlichen Körper befreit ertheilt, obgleich nicht in derselben Form, wie es gesät wird, d. i. nicht nackt, sondern beledet. In demselben Verhältniß aber steht der aufstehende Leib zu dem natürlichen, wie eine Pflanze zu ihrem Samenform. Wie sehen hier abermal, wie selbstständig unsre Verfasser den schon einmal abgehandelten Gegenstand

behandelt. Es bedarf durchaus nicht der Annahme eines Stellers in den Briefen, womit sich die Absicht zu helfen suchten, noch der wissenschaftlichen Aenderung des Textes, welche Sargus sich erlaubt: τὸ ἴδιον αὐτοῖς ἐπέδω, sua forma indutum.

§. 2, 14. τὰ λοιπὰ κήρας μοι μηδὲς παρεχέτω, ἵνα ἴδῃ τὰς τῆς δεξιᾶς ἐν τῷ ἐπιπέτῳ με βασιλεύον, ἢ καὶ Χριστοῦ κερδοῖα. Die Worte von τὰ λοιπὰ bis βασιλεύον vertauschen Galat. 6, 17, wiederholt, nur statt τὰς τῆς δεξιᾶς steht da τὰ ἐπιπέτω τὰ κερδοῖα Ἰησοῦ. Und der Ausdruck ἢ καὶ Χρ. κερδοῖα findet sich noch einmal Philipp. 3, 8. Das ist aber seine treffliche Nachbildung zu nennen, wenn sich ein Verfasser auch einmal bei gleicher Veranlassung wiederholt. Man könnte mehrere paulinische Stellen als Beispiele von Sinneswiederholung auführen\*), denn „daß ich euch einetlei schreibe, sagt er selbst Philipp. 3, 1, vertritt mich nicht, und macht euch desto gewisser.“ Aber auch eben dieselben Worte wiederholt Paulus in einem oder verschiedenen Briefen: Röm. 8, 15. und Galat. 4, 6: ἀββᾶ, ὁ πατήρ. 1. Corinth. 5, 6. und Galat. 5, 9.: μὴ καὶ ὑμεῖς ἔλων τὸ Φύραμα ὑμῶν. Galat. 5, 6. und 6, 15.: ἐν χάρι Χρ. ἢ ἔτε περιτομῇ τι ἰσχυοί (ἐστὶν), ἔτε ἀποβούλευ. Galat. 6, 18. und Philim. 25.: ἡ χάρις τῆ κερδοῖα ἡμῶν ἢ Χρ. μετὰ τῆ περιτομῆτος ὑμῶν. Ephes. 1, 15. f.

\*) Bgl. Röm. 4. und Galat. 3. 1. Corinth. 13, 13. und Korinth. 1, 4. f. und 1. Thessal. 5, 8. 2. Corinth. 11, 18. 22. und Philipp. 3, 4. f. Ephes. 4, 15. und Koloss. 2, 19.; vgl. den Anfang von Ephes., Philipp., Koloss., 2. Thessalon. und Philimon.

fast wörtlich wie Philimon. 4. f. 1. Timoth. 1, 15. und 4, 9.: πικρὸς ὁ λόγος καὶ πικρὸς ἀποδοχῆς ἀξίος.

Die Stelle unser Briefes, die sich Galat. 6, 17, wiederholt, deutet schon die Ähnlichkeit Christi in letzterer Stelle als die Hand, die er trage, um Christus zu gewinnen: es wiederholt sich ein Verfasser, der sich versteht, und zwar hier am rechten Platz. Ich habe der Reiben genug, will er sagen, macht mir nicht noch zu meinen Händen den neuen Summer, daß ihr leichtfertig etwas anderes annehmet. Die Redart der gebrauchten annehmlichen Stelle, als wollte er nichts mehr von den Corinthern wissen, wenn sie etwas anderes annehmen, ist als des Apostels unwürdig zu verwerfen. Denn er könnte die Hoffnung, auf seine Gemeinde nicht so bald aufgeben, zumal da die letzten das Strenge nicht so bald aufgeben, und nicht abgefallen waren. Er würde höchstens gesagt haben: soset die Versicherten aus! Aber er thut nicht einmal das, sondern will nur, daß sie die Versäher als Eselungen von sich thun, die andern ernähnt er zur Besserung und broht ihnen. Im 15ten Vers fährt er fort zu vernahmen, was unpassend wäre, wenn er im 14ten gesagt hätte: laßt mich hinfort unbemüht, wenn ihr etwas anderes annehmen wollt. Solche Sprüche gemeint auch nicht dem mitleidenden Apostel, der in Abscheit sagte 2. Corinth. 11, 29.: „Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach?“ welcher die Corinthier (II, 1, 14.) seinen Ruhm nennet auf des Herrn Jesu Sag (G. 3, 2.) seinen Brief erkannt und gelesen von allen Menschen, welcher die Corinthier überschwänglich liebt, obwohl wenig geliebet, wie er kühnlich sagt 2. Corinth. 12, 15, welcher sein Verhältniß zu den Thessalonichern (I, 2, 7.)

nicht dem einer säugenden Mutter zu ihren eigenen Söhnen vergleicht, und (E. 3, 8.) spricht: „Nun leben wir, diene will ihr sehet in dem Herrn.“

Wegen der Ähnlichkeit unserer Stelle mit Galat. 6, 17. scheint ein Abschreiber die zwei letzten Verse des Br. an die Galater an den Rand unseres Briefes als parallele geschrieben zu haben, woraus sie in den Text aufgenommen. Die letzten Verse unseres Sendschreibens in den fetter bekannten Hdsch. verdrängten, und wegen des auffallend gleichlautenden Beschlußes großen Anstoß veranlaßten, der nun mit Hülfe der neuen handschriftlichen Quellen hinweggeräumt ist. Damit ist zu vergleichen die Befestigung der drei letzten Verse des römischen Briefes, welche in den meisten Hdschr. und der griechischen Ausgabe ungeschickt am Ende des 14ten Capitels, anderwärts da und zugleich am Ende des Briefes stehen, und neuerlich von Sittmann wieder ans Ende des Briefes gesetzt worden sind.

Wenn man in dem Schreiben der Apostel 2, 4. eine Anspielung auf den ersten Corinthischen Br. 11, 2. finden will, daß sie an den Lehren Pauli und der übrigen Apostel fest halten wollen, wozu sie im dritten Sendschr. E. 2, 15. neuerdings ermahnt werden, so läßt sich diese seine Beziehung nicht für eine Nachahmung erklären. Eben so wenig die Anspielung auf Worte Christi, die wir E. 1, 14. von dem Reich Jesu als einem Tempel (Joh. 2, 19.), E. 2, 4. f. von dem Absichten, das drinnen ersticht (Joh. 12, 24.), und E. 2, 17. von den Versühnern als Sten= und Schlangengestirnen (Matth. 23, 33.) finden. Denn Paulus hatte es im Gebrauche, Worte Jesu anzuführen oder darauf hinzuweisen: Apoft. 20, 35. das sonst nicht

aufgezeichnete Wort des Herrn: „Geben ist seliger, denn nehmen“; 1. Corinth. 9, 14.: „Der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren“, vgl. Luc. 10, 7. f. Desgleichen hatte er solche Worte im Sinn, wenn er 1. Corinth. 13, 2. von einem Glauben spricht, welcher Berge versetzt, vgl. Matth. 17, 20., oder wenn er 1. Thessal. 5, 2. von dem Tag des Herrn sagt, daß er kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht, vgl. Luc. 12, 39.

Son der Manier endlich, die alttestamentlichen Schriftsteller meist nach der alexandrinischen Uebersetzung und angzuführen, wovon Koppe eine eigene Abhandlung geschrieben hat \*), liefert unser Brief auch einen Beleg, wo E. 2, 7. der Vater des Sohnes nach den LXX. (Ages 9) *Matthia* genannt wird, welcher nach dem Hebräischen *Matthai* heißt. Auch diese Bemerkung spricht nicht zu Gunsten einer Nachahmung, sondern beweiset nur, daß wir bis auf die kleinsten Sätze auf paulinische Art und Weise treffen.

\*) Die vielen Einzelheiten, die Namen der Stellen der Gemeinde, der Uebersetzer des Sendschr., der Richter Simon und Steebus, des Meibes, um derentwillen Paulus gefangen saß, die Art des Empfangs der Diakoni bei Paulus lassen eher auf ein Original als auf einen Nachahmer schließen: denn ein solcher vermeidet derlei Besonderheiten, um nicht auf dem Betrug ertappt zu werden, wie die Bhsch. von E. 375. richtig anmerken. Zudem wäre wenigstens ein sogenannter frommer Betrug

\*) Koppe Nov. Testam. Vol. IV. Excurs. I.: *Loca v. T. quomodo citaverit Paulus?*



um eines ibleichen Schwertes willen anzunehmen. Woher aber in diesem Fall alle diese zweifelslosen Bestimmungen und Erfindungen? Diese haben nur einen geschichtlichen Zweck, wenn die Briefe wahrhaft sind, und widerstreiten daher mit der Annahme, daß sie untergeschoben seyen. Der Verfasser wäre sonst ein Ausbund von Klugheit, und hätte sich nicht bloß an das gehalten, was für seinen Zweck diente, sondern wäre darauf ausgegangen, Rüge auf Rüge zu häufen und zu hintergehen. Ein solcher Mann aber kann unser Verfasser nicht seyn, die Bestimmungen ins Besondere herab sind Geschichtes, somit Geschichtes Pauli, und Paulus ist der Verfasser.

Die Nachricht, daß der Apokal mit 28 einen zu Syreptus und Sydnus redete, und mit viel Bestimmtheit die Antwort fertigte, ist ganz nach dem Geiste des Liebens und für Gottes Sache eifenden Mannes gemacht, welcher auch den ersten Br. an die Sorinth. in großer Schüchternheit und Sorgensangst mit vielen Schreien schrieb (2. Sorinth. 2, 4.), welcher die Gemeinde zu Ephesus mit Schänen vermehrte (Apok. 20, 19. 31.), und zu den Hüllippen 3, 18. mit 28 einen spricht von den Feinden des Kreuzes Christi.

2) Da unser Brief nichts enthält, das auf eine Nachahmung Pauli deutet, vielmehr von dieser Seite alle Kennzeichen eines Originals an sich trägt, so zeigen sich viele Leichter andererseits Spuren eines unvernünftigen Widerstands mit dem Apokal? Die Engländer bemühen sich jeden Zweifel des Widerstands aufzuheben, und es fehlte bei dem vorerwähnten Zeit nicht an Gelegenheit. Bei dem, was durch die Verbesserung besse-

ben schon aufgedruckt, oder bereits oben ausgefesselt ist, wie C. 2, 5, halten wir uns nicht weiter auf. Auf drei Punkte haben wir hier unser Augenmerk zu richten.

a) Nicht nur das Ende der Sorinth., sondern auch das Pauli hat zum Anfangsgruß *Xalpaev*. Nun war das Jahr der gewöhnliche griechische Briefstyl, indem man hinzudachte: wünsch ich dir, und die Person, an die man schrieb, im Dativ dem *Xalpaev* vorsetzte; gerade wie in unsern Briefen nach der armenischen Uebersetzung. Aber an Paulus sind wir diese Formel gar nicht gewohnt. Man sehe die gelehrte Abhandlung des Joh. Georg Baldi *Miscellanea sacra* L. II. Exercital. S. de *formulis salutandi apostolicis* P. 436. seqq.

Der Gruß *Xalpaev* nun ist aus dem Leben hergenommen: mit dem Wort *Xalpaev* redeten sich und reden sich noch heutzutage die Griechen beim Zusammenkommen an; und *Xalpaev* schrieb der Gatte oder Freund dem Abgeschiedenen auf sein Denkmal, von welcher Art sehr viele vorhanden sind, zum Theil mit noch nicht bekannt gemachter Inschrift. Solche Anwendung der Freude entspricht dem hebräischen Gruß: Friede sey mit dir. Beide Arten zu begrüßen sind im neuen Testament gebräuchlich, und auch hier durch Freuden sich griechische und hebräische Elemente. *Xalpaev*, redet der Engel die Jungfrau an Luc. 1, 28, und Sudas nennen Meister, als er ihn verrieth Matth. 26, 49. *Xalpaev* spricht der Auferstandene zu den Brüdern Matth. 28, 9, und 2. Joh. 10. heißt es: so jemand die evangelische Lehre nicht mit sich bringt, *Xalpaev* *avt-w* *mo* *kyrre*. Dies hebräisches Grußes: *עֲלֵיכֶם שָׁלוֹם*, bedient sich der Auferstandene gegen seine Jünger Luc. 24, 36.



fer Brief vor ihm an die Galater verfaßt, und Paulus hätte damals das Abmüden von der ihm zu Theil gewordenen Offenbarung noch nicht bekant machen wollen. Gleichwohl hat man zu unterschieden: was er Galat. 1, 12. von feinem Menschen empfangen noch gelemt habe, und was er 3. Corinth. 1, 3. von dem ersten Aposteln empfangen habe. Dort ist es der seligmachende Glaube, „daß er seinen Sohn offenbaret in mir, daß ich ihn durch das Evangelium verkündiget habe unter den Heiden“ Galat. 1, 16., und abermal Ephes. 3, 3.: „daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung.“ Solches Erkenntniß ist von menschlicher Ueberlieferung unabhängig, und wird nicht durch natürliche Rechte gewonnen, sondern ist nach 1. Corinth. 2, eine Gabe Gottes, der sich selbst erkennet, und durch Gottes Geist erkannt wird, wenn er es offenbaren will. Hier aber ist die Rede von der Geschichte des Herrn und seiner wahren Menschheit gegen die Widersprüche, wie er denn sagt, daß der Herr Jesus Christus geboren sey aus Maria der Jungfrau. Von solcher Geschichte steht nirgends geschrieben, daß sie ihm durch himmlische Offenbarung beigebracht worden sey. Aber seine Befehlungsweise noch seine eigenen Aussagen läugnen eine geschichtliche Mittheilung in Verbindung mit der himmlischen Offenbarung. Ananias wurde nach Apost. 9. zu dem besetzten Saulo gesandt, und letzterer verwirklichte die Sage bei den Sängern zu Damasco, „daß er Christus verkündiget habe.“ In Ansetzung des Eusebius, Hieronymus und Augustinus des Herrn beruft er sich 1. Corinth. 15, 3. ff. auf die Apokal als Augen, die dabei gewesen, und sagt, wie hier in unserer Stelle: „Ich habe auch zuweilen gesehen,

was ich auch empfangen habe,“ und zuletzt beruft er sich auf sein eigenes Zeugniß, daß er auch Selum gesehen, als der nicht mehr im Grabe sey. Mat. Hebr. 2, 3.: „Solche Seligkeit, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den Herrn, ist uns befestiget worden durch die, so es gehöret haben.“ Daher nennt er seine Gemeinde zu Ephesus (E. 2, 20.) „erbauet auf dem Grund der Apokal und Propheten.“ Dieser Stellen reicht sich die unfrige an, und enthält nichts Widersprechendes mit Galat. 1, 12., so bald man den Unterschied fest hält, daß Paulus von Christo als des lebendigen Gottes Sohn, wie Petrus Matth. 16, durch unmittelbare Offenbarung, oder von den Umständen seiner Geburt, von seinen Thaten und seiner Geschichte durch menschliche Mittheilung wußte, auf welche er sich berufen hat, und in unserm Obgleich beruft.

e) Ein Zweifler könnte auffordern in den Worten E. 1, 7.: „der Vater unser Herr Jesus Christus, der Himmel und Erde gemacht hat,“ einen Widerspruch finden mit Ephes. 3, 9. Coloss. 1, 16. und Hebr. 1, 2., daß Gott alle die Dinge geschaffen habe durch Jesus Christus. Dem dient zur Abfertigung Rom. 14, 36.: „Von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge.“ D. i. von dem unanfanglichen Vater ist alles, ihm wird die Schöpfung mit Recht prädicirt: der ewig in sich ruhende Vater hat sich durch den Sohn gleichen Wesens, den Erzeugenen vor aller Ewigkeit, entäußert, durch den Sohn ist alles (Schöpfer) und steht alles wieder zu Gott (Erbsener): zu Gott sind alle Dinge gerichtet und bestehen in ihm kraft des h. Geistes, der die erschaffene Welt umfaßt und hindert, daß sie nicht außer Gott sey.

MSer darauf ausgehen wollte, möchte ähnliche scheinbare MSiberpretirte in den paulinischen Schriften aufzuweisen im Stande seyn, um so mehr als dieser Mann alle Teile des Ausdrucks verständig, und seine MSorte gerne auf die Spitze stellt. Sie würden sich aber gleichfalls aus dem Zusammenhang und Platz, wo sie stehen, leicht heben lassen: denn man darf nicht Nachsicht gegen Nachsicht, sondern Sinn gegen Sinn halten. Ich begnüge mich mit zwei Beispielen: Röm. 9, 18.: „So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will:“ vgl. 1. Timoth. 2, 4.: „Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntnis der MSachheit kommen.“ 1. Cor. 3, 11.: „Einen andern Grund (*ἑτερόν*) kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus:“ vgl. Ephes. 2, 20.: „Erbauet auf dem Grund (*ἐπι τῷ θεμελίῳ*) der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ MSie die, so lassen sich auch die MSiberpretirte in unserm Brief beantworten, wahre lassen sich keine aufweisen, und die söhnbaren dienen nur dazu, die frühern Bemerkungen, daß der Verfasser kein Nachsahmer sey, zu beträftigen, und ihn von der unabweislichen Strenghedigkeit eines Interpolator's frei zu sprechen.

## Z i e h e n t e s C a p i t e l .

Beziehung des dritten Corinthischen Sendschreibens zu dem bñssigen Kanon.

Nachdem erwiesen worden ist, daß die Geschicht, die Lehre und Darstellungsweise Pauli und alle kritische Sonn-

zeichen die armenische Uebersetzung in MSicht auf die Strenghed des dritten Corinth. Sendschr. beträftigen und beträftigen, so wollen wir dasselbe zum Beschluß im Bezhältnis zu dem biblischen Kanon würdigen, und den MSert bestimmen, den wir ihm beilegen sollen. Denn es möchte vielleicht der Kanon heiliger Schriften, den die Kirche abgeschlossen hat, ihm und dieser Unterstuchung einigen Eintrag thun. Wer der Kirche und ihrem Ansehen haben wir daher ihn und uns zu verhoffen, obwohl von dieser Seite her keine sonderliche Gefahr zu besürchten seyhet, indem sie im Uebermaß der Solennität eifersüchtig auf MSchandlungen, die seinen Bestand von ferne her zu untergraben sehnern, auf daß erfüllt werde das MSort Luc. 16, 8.: „Die Säuber dieser MSelt sind flüger denn die Säuber des Reichs in ihrem Geschlecht.“ MSie aber wollen die Liebe Kirche zwar nicht aus Gurcht, oder mit schuldiger Ehrerbietung so adten, als gebrauchte sie ihr Ansehen, daß sie in Bezug auf den Kanon hat, und wollen ihr treulich zu Rede stehen.

MSie fragen daher: ist der dritte Corinth. MSert für eine göttliche und mithin heilige Schrift zu halten? Soll und darf er demnach in unsere MSibelausgaben aufgenommen werden? Das Sollen ist dem hohen Anspruch der Confessionen und Randesynoden und dem Gutachten der MSibelschaffassen zu überlassen; das Sollen oder das Recht einer MSchlussime kommt hier in Betracht, und ergibt sich aus

dem Begeriff des blüssigen Sannon's. Werfende man unter demselben den Subgeriff aller h. Schriften, so würde es ein Erforderniß für eine heilige Schrift, daß sie im Sannon finde. Aber auf eine solche allumfassende Absgeschlossenseit macht der Sannon keineswegs Anspruch. Der h. Augustin sagt (tractat. 49. in Johannem): non omnes libri scripti adservati sunt, sed Deo sic providente electi sunt, qui sufficientia ad salutem continent. Ist darum der Sannon unvollkommen, weil er nicht alles enthält? Dieß wollte Basilianin (de Verbo Dei non scripto L. IV. c. 4.) aus dem verloren gegangenen Brief Pauli an die Thebäer folgern. Allein er enthält, was hinlänglich ist zum seligmachenden Glauben, und daren ist mit Augustin keine Selbstständigkeit zu sagen. Damit wird aber nicht verborfen was neu aufgefunden in der genauesten Uebereinstimmung steht. Denn es lag nicht in Gottes Rath, uns alles zu überliefern. „Es sind auch viele andere Dinge, mit diesen Worten schließt Johannes sein Evangelium, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, auch die Welt würde die Bücher nicht umfassen, die zu beschreiben wären.“ Was denn aber davon zu wissen und aufzufinden möglich ist, sey es in Stenmenen oder anderwärts, das muß man sorgsam nehmen, nicht allein unbedenklich, sondern auch mit Vorsicht annehmen, und nur seine Nützlichkeit von allen Seiten prüfen, aber ihm nicht um des Sannon's willen den Eingang versperren, als müßte er, der das Nothwendige hat, auch alles in sich fassen.

Wozu haben ihn denn die Kirchensammlungen abgeschlossen, wenn er nicht allumfassend ist? Darum daß nicht eine unheilige Schrift ohne Kritik zur Verfalligung der heilsamen Lehre Eingang finde. Zur lauten Erklärung des Glaubens ist es recht und nöthig, seine Quelle zu hüten und vor unreinem Zufuß zu verwahren. Der Sannon ist also zwar nicht der äußerlichste Subgeriff der h. Schriften, aber der Prüffstein für eine jede Schrift, die auf göttliche Eingebung Anspruch macht. Dem Sannon trägt somit eine Schrift ihre Heiligkeit nicht zu sehen: weil sie heilig und inspirirt ist, steht sie im Sannon, aber nicht weil sie im Sannon steht, ist sie darum inspirirt. Folglich stellt der schwerfällige Sannon das dritte forirnt. Endlich: nicht in Schatten, wenn nur sonst seine Nützlichkeit kritisch erwiesen ist.

Wir haben im zweiten Capitel Schriften namhaft gemacht, welche verloren und dem Sannon entgangen sind, und gleichwohl wegen der Erläuterung ihres Verfassers auf Heiligkeit und göttliche Eingebung Anspruch machen. Daß nicht alle merkwürdige Reden und Geschichten unfers Zeitalters in den vier Evangelien aufgeschrieben sind, sagt uns nicht nur Johannes a. a. O., sondern wir finden es auch in der That bestätigt, indem Paulus beiläufig gegen die Aeltesten von Ephefus das Wort des Herrn Jesu anführt, das er gesagt hat: Sedes ist seliger denn Predmen Apoff. 20, 35., und indem derselbe 1. Corinth. 15, 7. von der Tafel insbesondere zu Theil gewordenen Erscheinung des Auferstandenen spricht, wovon unsre Evangelien nichts berichten, wohl aber das secundum Hebraeos, welches Hieronymus aus der syrisch-palästischen

Mundart ins Griechische und Lateinische übertragung \*). Wir dürfen daher denn, was die ältesten Kirchenschriftsteller für würdig hielten als ein Wort Jesu anzuführen, wenigstens nicht darum den geschichtlichen Glauben verfehlen, weil die Quelle, woraus es geflossen ist, außer unserm Kanon liegt: sonst gienge man von einer falschen Voraussetzung aus. Das sehr alte Evangelium der Aegyptier, welches nicht untergeschoben ist, sondern von einem minder erheblichen Verfasser herrührt, und deswegen nicht in den Kanon aufgenommen wurde, hat solche Stellen, welche der Geschichtsforscher nicht geradezu als Entscheidung wegzuerfassen darf. Julius Cassianus bey Clements von Alexandrien (Strom. I. III. c. 13. p. 553. Poller.) und der römische Clements zu Ende seines zweiten Sendschreibens an die Korinther §. 12. führen aus diesem Evangelio an: Als Salome den Herrn fragte, woran man erkenne, daß das Reich Gottes da sey, antwortete Jesus: *ὅταν ἔσται τὰ δύο ἐν, καὶ τὸ ἕξω ἐν τὸ ἕνα, καὶ τὸ ἄγος μετὰ τοῦ ἁγίου ἔτε ἄγος ἔτε ἴσθι.* Dem alten Clements von Rom sind das geradezu Worte des Herrn, und der von Alexandrien vertritt sie nicht, sondern rügt nur den Mißbrauch, den Julius Cassianus gegen das eheliche Leben damit machte, und erklärt sie anders folgenbemaßig: *ἀποστρέφα τὰς τὸ ἐχθρῶτατος, τὸ διακρίβεται τὸ ἀγίον καὶ τὸ ἴσθι, ψυχῆ, μετὰ ἑσται*

\*) Ein neuer Satz, daß dieses Evangelium der Gelehrter, auch secundum Apostolos genannt, von dem des Matthäus verschiedenen sey, obgleich einige durch Schenkinghinde etwas anderes zu erweisen suchen, als Sieronomus fand, welcher doch jenes getrennt und übersetzt hat.

eis Euaon, ἐν ἑρεγον ἕνα. Entworfen ist es ein tief sinniges und Christi würdiges Wort: vgl. Joh. 17, 21. ff. und Galat. 3, 28.: „Gier ist kein Mann: noch Weib, denn ihr seyd allzumal Einer in Christo Jesu.“ In ihm wird das Aeußere und Innere ausgeglichen, gleichsam resultallfuer zur Einheit. In diese Sphären, Mann und Weib, bricht sich die Natur, aber der mit Gott verbundene Mensch steigt über die natürlichen Sphären in die Höhe der Einheit. Ferner führt Julius Cassianus *περὶ ἐνυγερταίας ἡ περὶ εὐνοχίας* bei Clements von Alexandrien (Strom. I. III. c. 6. p. 532. c. 9. p. 540.) an: Als Salome den Herrn befragte, bis wie lange die Menschen sterben werden, antwortete er: *μέλλεις ἔν ἕνας ἀν ψυχῆς τῆρατε.* Clements a. a. O. p. 539. glaubte, es komme in dem Evangelio der Aegyptier vor, welches er also nicht vor sich gehabt zu haben scheint. Man hätte er die Enfracten, welche damit die Ehe, und das Sündereugen angreifen, dadurch furs absterben können, daß er jenes Evangelium für feyerlich und unächt erklärt hätte. Aber davon ist er weit entfernt, er bemerkt nur, daß jene Worte nicht in den vier überlieferten Evangelien stehen, gleichwohl aber sagt er S. 532. und 540. ohne Einschränkung: „Der Herr sprach zu Salome, so lange ihr Weiber gebärt,“ und widerlegt die irrige Folgerung, welche die Enfracten daraus machten, *ἐλλ' ἐν ἑψέωτα ο ἡγος*, „nicht als wäre das Leben des und die Creatur des, sondern er lehrte die natürliche Folge, denn der Geburt folgt nothwendig der Tod.“ Dahin gebört, was Sabricius (Cod. Apoc. N. T. P. I. p. 336.) in das selbe Evangelium der Aegyptier setzt, und sich bei Clements



welches überhaupt zwischen Einn und Abort obwaltet, findet nun auch zwischen dem Geist der Heiligkeit und Pfandbarung und der Rede und Schrift eines davon erlauchtesten Mannes Statt. Aber es handelt sich hier nicht von einer eigenen Inspirationsgabe, die auf wenigen Schriftstücken ausschließlich geruht hätte; sondern es ist das allgemeine Gut der Schriften, über die Gott in der Taufe den h. Geist reichlich ausgegossen durch Jesum Christum unsern Selbstand Sit. 3. 6. Von dem haben wir die Salbung und wissen alles 1. Joh. 2, 20. Wenn möchten wir ja die inspirirten Schriften nicht einmal verstehen, und sie wären uns nichts nütze. Paulus selbst flucet zu Anfang des ersten Cor. Br. nachdrücklich dem Unverständnis, sich an gewisse Personen und ihre Sachen zu hängen, gibt alles Christen, und nennet sich, den Apollon und Petrus Diener, durch welche sie sagen gläubig worden. „So ist nun weder bei da pfanget, noch bei da begiehet, etwas, sondern Gott, der das Bedeichen giber“ 1. Corinth. 3, 7.

Das ist also eine göttliche und heilige Schrift, worin der das Geheimniß Gottes offenbarende Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kennet noch empfangen kann (Joh. 14, 17.), waltet, worin das Bekenntniß von dem Sohn des lebendigen Gottes von Hergensgrund niedergelegt ist, was Fleisch und Blut nicht fassen kann (Matth. 16, 17.), sondern der h. Geist, der das Amt hat, Christum zu verkünden, und nicht von ihm selbst zu reden, sondern was er redet, von Christo zu nehmen (Joh. 16, 13. f.). Der biblische Canon nun ist nicht der Erkenntnisgrund, wiewohl der Maßstab inspirirter Schriften. Auch wäre

es ein eitles Unterfangen, die Inspiration unferß Briefeß, welche die Herrunft überschwembt und nicht aus ihr erstet werden kann, mit Gründen aus der Herrunft beweisen zu wollen. Es wäre so viel als wollte man einen Sünden vom Daseyn des Richtes durch Gründe überzeugen. Du solltest ihm erst den Star sehen, und der Beweis wäre geführt. So wird ~~er~~ auch der natürliche Mensch weder durch den historischen noch philosophischen Beweis von der göttlichen Eingebung einer Schrift überzeugen können, bis er von demselben Geist ergriffen wird durch den Glauben an Christum. Denn nur gleiche Glauben verstanden sich. Nur wer das Zeugniß, das Gott von seinem Sohne jaget, bei sich hat, nemlich das ewige Reben, das in seinem Sohne ist (1. Joh. 5, 10. f.), wird geoffenbarte Worte des Lebens in der h. Schrift finden, und wird sie finden im dritten Corinth. Br., so er nicht die Person ansieht. Er gewahrt und erkennet das göttliche Zeugel, das ihm aufgedeckt ist, und ist allein der berufene Richter. Gätte sich diese Schrift nicht selbsteilig den Augen der Christenheit entzogen, gewiß das Urtheil des Himmels hätte mich aller Mühe überhoben, zu der mich mein Glaube und meine Liebe zu den Heiligen verpflichtete, als Mitarbeiter nach Rätzen beizutragen zur Erbauung des h. Tempels.

Die neuerkennentlichen Schriften selbst haben bekanntlich nicht alle den gleichen Grad der Authentizität und Fanonischer Herrerkennung. Zu Subjekt unterscheidet in seiner Kirchengesch. L. III. 25. die *evāgēlika*, auch *apokrypha*, *apokrypha* (L. III. 24.) und



ἀντιλεγομένα (L. III. 3.) genannt, von den δε ἐν δὲ δὲ ἀποστολικῶν, auch ἀντιλεγομένα und νόθα \*) genannt, die allgemein anerkannt von den nicht allgemein anerkannt, sey es nun, daß der Verfasser bestritten, oder die apostolische

\*) Mit Unrecht begründete man den Strengungsführer der Behauptung der Aberte oder Gedanken, und bis auf den heutigen Tag freier man sich über diese berühmte Stelle. Das Zuzuführung (beim auch Bericht und neuerlich ganz nicht entgegen) führt von der vernünftigen Zuzuführung der ἀντιλεγομένα und νόθα her, welche doch Eusebius offenbar gleich setzt. Nachdem er nentlich von den ἀντιλεγομένα gesprochen, sagt er: ἐν τοῖς νόθοις κατὰ τὸν καὶ τῶν Πάπας πρὸς τὸν ἡ γὰρ καὶ καὶ auch würde unterrichtet gehalten, welches deutlich besagt, daß νόθα so viel als ἀντιλεγομένα. sagen. Und damit ja kein Zweifel darüber obwalten, so sagt er nach der Einführung der νόθα noch einmal zusammen: τὰ ἀντιλεγομένα τῶν ἀντιλεγομένων ἀν εἰρη. Diese Gleichsetzung ist ihm so geläufig, daß er in Beziehung auf den Hr. Sotobi L. II. 23. p. 82. sagt: ἵστῶν δὲ, ὅτι νόθα, nicht als würde er für unächt gehalten, sondern er würde in den νόθα gerechnet, und dieser Ausdruck hat bei Eusebius den einschneidenden Sinn, daß die Richtigkeit oder apostolische Würdigkeit nicht außer Zweifel ist, während Driegen Commentar. in Johanne Vol. IV. p. 226. eine genaue nachzu unächte religiöse Schrift darunter verfährt. Diese bezieht aber Eusebius L. III. 31. als κατὰ τὸν νόθα, und setzt sie den ἀντιλεγομένα entgegen, womit er abermal zu verfahren gibt, die (κατὰ τὸν νόθα und ἀντιλεγομένα) seien gleichbedeutend. Diese dritte Klasse religiöser Schriften, welche von der apostolischen Richtigkeit abweichend, und sich somit gar nicht an die neutestamentlichen Bücher anreihen, nennt Eusebius L. III. 25. ἄσποτα. Unter diejenigen, welche wegen des ungewissen Sprachgebrauchs eine vierfache Einteilung annehmen, spricht auch die Stelle L. III. 31., wo die schriftlichen Stellenbücher bestimmt in drei Klassen abgetheilt werden.

Möglichkeit desselben in Zweifel gezogen wurde, und rechnet zu den letzten die Briefe Sotobi, Suda, den zweiten Petri, den zweiten und dritten Johannis, auch die Schriften Pauli (παύλου Πάπας), den Brief des Barnabas, die Offenbarung Petri, den Brief des Barnabas und die Lehren der Apokalypse (ἀποκαλύψεως \*), in welche Klasse nach einigen auch die Offenbarung Johannis gehört. Eusebius gibt auch zu verstehen, warum die Hr. Sotobi, Suda, der zweite und dritte Johannis und die Off. Joh. in die zweite Klasse gesetzt werden, weil nentlich ihre Verfasser nicht ganz außer Zweifel stehen: ἡ ἀποστολικὴ ἱστορία, sagt er L. III. 25., und setzt zu den zwei Hr. Sot. hinzu: mögen sie von dem Evangelisten oder einem andern gleichnamigen verfaßt seyn. In Aufsehung des zweiten Petri, Sotobi und Suda unterlag der Verfasser einigen Zweifel L. II. 23. Einige zweifeln auch, ob Johannis die Offenbarung geschrieben habe L. VII. 25.; daher sie von diesen unter die ἀντιλεγομένα gerechnet wurde \*\*). Die andern Bücher behaupteten wegen ihres Inhaltes eine geringere Stelle in dem Vergleich der h. Schriften. Gleichwohl aber nennt Eusebius L. III. 3. beide Gattungen

\*) Andere setzen nicht so viel in die Stelle der neutestamentlichen Schriften, sondern scheinen die Offenbarung Petri, den Hr. des Barnabas und die Lehren der Apokalypse davon auszuscheiden zu haben, wie aus Euseb. L. II. 23. vgl. mit III. 3. hervorgeht.

\*\*) Auf die Einsprache der römischen Kirche gegen die Richtigkeit des Hr. an die Gebirge legte die griechische und somit Eusebius L. III. 3. gar kein Gewicht, daher er 14 Briefe Pauli unbedeutend unter die allgemein anerkannt setzt.

göttliche Schriften: τὰ ἀποστόλογητα καὶ τὰ μὴ παρὰ  
 πατρὶ ὁμολογίμεια Σεκὰ γράμματα.

In diese zweite Klasse der nicht allgemein anerkannten göttlichen Schriften möchte auch eine der griechischen und lateinischen Kirche unbekannt gebliebene und aus dem Prolegomenal aufgefundenen Schrift zu reihen sein, und es wird in das Ermessen der Kirchenoberhäupter gestellt, ob derselben nach dem Vorbild der armenischen Bibelübersetzung eine Stelle im Canon so gut als dem Brief Jakobus oder den Apokalypsen des alten Testaments wenigstens als Anhang anzurechnen ist. Dem dritten Sachz. anzeigt für ihre Gleichheit die Uebersetzung in den Anführungen angeführter armenischer Kirchenlehrer und zweier kirchlicher Vorleserbücher, ferner das Gewicht von zehn bis jetzt bekannten Handschriften, die Gewißheit einer Uebersetzung und deren Alter. Diese Beugen werden durch die Unbekanntheit im Abendland keineswegs zugen genügt; denn ein vor dem ersten kanonischen an die Sorinther geschriebener Brief Paulus und einer an die Korinther sind gleichfalls im Sinne dem unfrigen widerfahren, welcher einer heiligen und richtigen Uebersetzung seine Entstehung verdankt! Aus diesen Quellen, welche die armenischen Bibelübersetzer noch nicht benutzten, konnte er sorgfältig getroffen sein, denn es gab eine für uns größtentheils untergegangene syro-chaldäische Uebersetzung vom ersten Sachz. unserer Sitterrechnung. Was aber etwa den äuffern Gründen abgesehen möchte, wird durch die vollständigsten inneren erweist. Alle geschichtliche Umstände treffen zu, Zeit und Ort der Abfassung sagen sich in das Geben Paulus, die dem Simon Magus zugeschriebenen

Schriften lassen sich sämmtlich aus den Alten erweisen. Das zu kommt die innerliche und unabweisliche Beglaubigung eines und desselben evangelischen Geistes, der in dieser, wie in den paulinischen Schriften, weilt und lebet, und einen Beweisfucher in dem Maaß durchaus nicht beselen konnte. Die gedankreiche Beobachtung des Ganzen, die Sündigkeit und Zweckmäßigkeit des Ausdruckes, der angelockliche und belebte Ton, die selbstpaulinischen Eigenthümlichkeiten bis ins kleinste herab sind berechtigt und unversäglich zeugen von der Stochheit eines Briefes, der außerdem alle Merkmale eines Originals an sich trägt, und durchgehends in einem selbstständigen Charakter geschrieben ist, was einige scheinbare sich von selbst auffindende Widersprüche nur bestätigen. Darum wollen wir mit Dank gegen die Beobachtung, unter deren Schutz die heiligen Uebungen auf uns gekommen sind, eine an diesem Prüfstein probekhaltige Schrift freudig aufnehmen und ihre allgemeine Verbreitung zur Ehre und Erbauung der Christenheit fördern. Ein jeder aber sehe zu, daß er nicht anjehen der Person habe, und den Brief des Herkommens wegen oder aus blinder Liebe zum Canon verwerfe, wodurch er als falscher Richter erfinden, und den Juden ähnlich sein würde, welche Christum verführten um ihres Moses willen, der doch selbst von Christo geschrieben hat Joh. 5, 46.

### Das Gendtschreiben der Korinther an den Apoffel Paulus 1).

Die Aeltesten der Gemeinde bitten €. Paulum um Beistand wider die Irrefüher.

1. Stephanus und die Aeltesten mit ihm, Damasus 2), Eubulus, Theophilus und Simon 3), an Paulum 4), unsern Vater und Euangelisten und treuen Lehrer in Christo Jesu, unsern Gruß zuvor.

1. Corinth. 1, 16, 15, 17.

2. Es sind gewisse zwei 5) Männer nach Corinth gekommen, mit Namen Simon und Theobulus 6), welche den Glauben

- 1) Sacerdotum ad Paulum Apostolum Schöfr. VII. Ad Sacerdotem Paulum Apostolum VIII. Epistola Stephani Presbyteri ad Paulum Apostolum a Corinthiis Ms. Haleb. Unter der im Übersetz vorkommenden Bezeichnung „Schöfr.“ ohne nähere Bestimmung werden eine oder einige Schöfr. von €. Sagaros verstanden.
- 2) Statt Damasus: Numerus Schöfr. Nomenus Messian.
- 3) Statt Simon: Simonen Schöfr. u. Messian. Die Schöfr. VII. nennt außer dem Stephanus bloß folgende drei Aelteste: Zenon, Meninus und Nomenon.
- 4) Die Schöfr. VII. und Messian. haben bloß: Paulo fratri salutem.
- 5) Zwei steht in Schöfr. u. Messian.
- 6) Theobulus Schöfr., und so auch Ms. Haleb., wie La Croze recht gesehen hat; Messian's übersezt S. Iob in 5, und die Messian.

ben eiliger sehr gerührt haben 1) durch tüchtige und verdienstliche Worte.

Apost. 8, 9.

3. Wenn Worte du selbst erfahret 2) mußt. Denn wir haben solche Worte niemals 3) von dir gehört, noch auch von den andern Aposteln.

4. Wir wissen aber allein, was wir von dir gehört haben, und was wir von ihnen gehört haben, haben wir sehr 4).

€. 2, 15. 2. Corinth. 3, 14.

5. Aber der Herr erzeiget 5) darin große Dankschuldigkeit, daß wir es übermal vernemen können, dieneil du noch selbst 6) mit uns im Reibe bist.

Philipp. 1, 24.

6. Darum spreche uns entweder, oder komme selbst eilends zu uns 7).

son nachher ohne Bemerkung geradezu Theobulus darunt, was in seiner Schöfr. steht. Die Schöfr. VII. hat Theobulus aber I. und V. Theobulus.

- 1) Statt ershörttern Schöfr. und Messian. Sin Griechischen wird geschrieben haben *Λεω εφ' εσεω*, vgl. 2. Corinth. 11, 3.
- 2) Die Messianen haben aus Übersetzungsart des Griechischen wiedersehen übersezt.
- 3) nicht Schöfr. und Messian.
- 4) Wir wissen aber, daß wir das tren bewahret haben, was wir von dir und von ihnen empfangen haben Schöfr. u. Messian.
- 5) erzeigte uns Schöfr. u. Messian.
- 6) selbst steht in Schöfr. u. Messian.
- 7) So schreibe uns denn eilends die Wahrheit (τὸ ἀληθές), oder komme selbst zu uns Schöfr. u. Messian., welche noch hinzusetzen: oder komme selbst schnell zu uns.

7. Mir vertrauen auf den Herrn, daß, wie dem Thronas geoffenbart worden, der Herr dich erlöset hat aus der Hand des Kriegen <sup>1)</sup>.

Apoff. 21, 11. 1. Sphaffal. 2, 8.

8. Wir sind die Worte der Marenen, welche also sagen und lehren <sup>2)</sup>:

9. Man folte, sagen sie, die Propheten nicht annehmen <sup>3)</sup>;

10. Wie sagen, Gott sey nicht allmächtig;

11. Wie läugnen die Aufsehung der verflochtenen Reiber <sup>4)</sup>;

1. Roemth. 15, 12. 2. Timoth. 2, 18. 2. Petr. 3, 4.

12. Noch sey je, sagen sie, der Mensch von Gott erschaffen worden;

13. Noch sey Jesus Christus mit dem Reide von der Jungfrau Maria geboren worden;

1. Joh. 4, 3.

14. Und die Welt halten sie nicht für das Wort Gottes <sup>5)</sup>; sondern eines Snaels.

15. Wie nun <sup>6)</sup> zu uns zu kommen, auf daß diese Stadt der Roemthier ohne Kriegen bleibe, und die Schönheit jener

N. Singsänger

- 1) Mir glauben an den Herrn, daß also geoffenbart worden: und der Herr aus dadurch erlösete aus der Hand des Kriegen Jhdhr. VIII. u. XCVI.
- 2) Ihre Worte aber sind irrig, denn sie sagen also Jhdhr. u. XCVI.
- 3) Lesen Jhdhr. u. XCVI.
- 4) Des Kleiffdes Jhdhr. u. XCVI.
- 5) von Gott Jhdhr.
- 6) Jhdhr. u. XCVI. gegen himm: Brüber.

vor allen öffentlich zu Schanden und außgetrieben werde. Wer hat dich wohl <sup>1)</sup>.

2. Sphaffal. 3, 14.

Die Jester Syreptus <sup>2)</sup> und Syphus <sup>3)</sup> nahmen das Endschreiben und brachten es in die Stadt der Phyllipp <sup>4)</sup>. Wie nun Phantus heftige <sup>5)</sup> Endschreiben empfeng, ob er gleich in Danden war wegen der Statonice <sup>6)</sup>, des Meibes des Apophokanus <sup>7)</sup>, so vergaß er noch der Dande, und ward betribe über die Worte, die er vernahm, und sprach mit Meinen:

Es wäre mir besser gewesen, wenn ich geforden und bei dem Herrn wäre <sup>8)</sup>, als hier im Reide zu seyn, und zu hören solche Worte und heillose Trefchre. Denn siehe, es kommt

- 1) Jhdhr. u. XCVI. gegen himm: in dem Herrn.
- 2) Syreptus Jhdhr. VII. Syreptus VIII. Syreptus XCVI.
- 3) Syphus Jhdhr. I. (mitin der armenische gedruckte Scr): die XCVI. haben Syphus, aber die Jhdhr. II. und VII. Syphus.
- 4) in eine Stadt in Phönicien XCVI.
- 5) das Jhdhr.
- 6) Statonice Jhdhr. V. Statonice VIII. Statonice XCVI.
- 7) Apophokanus XCVI.
- 8) Jhdhr. geforden und bei dem Herrn zu seyn Jhdhr. u. XCVI, welche letztere also fortfahren: Denn ich bin hier in diesem Reide, und höre solche heillose Worte der Jester; siehe, es kommt u. f. w. Die Jhdhr. von S. Agaro haben wahrlich: als hier im Reide zu seyn, und ich höre.

Sammer auf Sammer, und in so großen Sorgen muß ich in Banden bleiben, und ansehen solches mißliche Umwesen, wo der Teufel mit seinen Anschlägen anlaufe und Schaden zu thun trachtet <sup>1)</sup>).

2. Corinth. 5, 8. Philipp. 1, 23.

Und so fertigte Paulus mit vieler Besinnung die Antwort auf den Brief.

## Das Sendschreiben Pauli an die Corinthier <sup>2)</sup>.

### Das erste Capitel.

Jesu, der Sohn Gottes, durch die Propheten angekündigt, ist wahrer Mensch geboren zur Erlösung der Welt, die vom allmächtigen Gott geschaffen, aber durch die Sünde dem Satan verfallen ist.

1. Paulus, der Geduldene Jesu Christi, aus Muth des vielfältigen Strahms <sup>3)</sup>, an die Bröder zu Corinth, meinen Gruß zuvor.

1) Schrif. u. Zshif. haben nach Umwesen bios: den Lauf der Anschläge des Satans.

2) Das dritte Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Corinthier Schrif. IV. V. Das dritte Sendschreiben an die Corinthier VII. Die Antwort an die Corinthier VIII. Pauli Sendschreiben an dem Gefängnis zum Wortesen bei den Corinthiern: Schrif. von Stepp.

3) Die Zshiften hielten dafür, nur ein armenischer Schöpfer vermöchte den Anfang zu entziffern, und hierfür: Faustus Cornelius variis compunctionibus exgratus saluam. Die

2. Mich wundert nicht sehr <sup>1)</sup>, wenn die Verfügungen des Zigen so schnellen Fortgang haben. Aber der Herr Jesus wird bald erscheinen über die, welche seine Gebote verwerren und verachten.

2. Thessal. 1, 8. Jud. 15.

3. Ich habe euch aber von Anfang an gelihret, was ich selbst empfangen habe von den ersten Aposteln, welche die ganze Welt über mit dem Herrn Jesu (Christo <sup>2)</sup>) gewandelt sind. Und sage jetzt, daß der Herr Jesus (Christus <sup>3)</sup>) geboren ist aus Maria der Jungfrau, welche war <sup>4)</sup> aus dem Geschlechte Davids: zufolge der Bereisung des heiligen Geistes, vom Vater zu ihr gesandt aus dem Himmel.

Corinth. an Paul. 13. Apost. 1, 21. Rom. 1, 3.

4. Auf daß Jesu in die Welt eintrete <sup>5)</sup>, und alles Fleisch erlösete durch sein Fleisch, daß er uns von den Sünden aufwachte, wie er sich selbst als Borgänger erwiesen hat.

Galoss. 1, 22, 18.

wörtliche Uebersetzung aber lautet: Faustus Corinthii, ex hoc multiplici errore, saluam. Denn entspricht die obige heutige Uebersetzung. Einige Schrif. haben, nun außer Zweifel zu setzen, daß es auf Paulum gehe: so wer verwundet durch den vielfältigen Strahm.

1) sehr sehr bei Zshif. steht aber im Ms. Haleb.

2) Jesu Christo steht in Schrif. u. Zshif.

3) Christus steht bei Zshif.

4) ist Schrif.

5) die Welt erlösete Schrif. u. Zshif. Die obige auszubriden vollere Gestalt aber: ut in mundum immittetur Jesus, habent die Schrif. I. u. II., und schon die Ausgabe des Zshifens, nämlich die Schrif. von Smyrna.

5. Und auf daß offenbar würde, der Mensch sey von dem Vater erschaffen <sup>1)</sup>).

Rom. an Paul. 12.

6. Darum blieb der Mensch nicht unbefucht in seinem Verderben; sondern er ward heimgesucht, auf daß er durch die Sündschafft lebendig gemacht würde.

Ruc. 1, 78. Gal. 4, 5.

7. Denn Gott, welcher ein Herr ist über alles, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Himmel und Erde gemacht hat, sandte zuerst die Propheten zu den Juden, um sie von ihrer Sünde abzugleichen, und zu seiner Gerechtigkeith zu erheben <sup>2)</sup>).

Rom. an Paul. 9. 10. 14.

8. Denn da er das Haus Sion selig machen wollte, so theilte und goß er von seinem Geist aus über die Propheten, daß sie predigen sollten den wahren Wortsboden und die Botschaft Christi <sup>3)</sup> lange Zeit hindurch.

5. Mos. 18, 15. Sef. 40, 9. 53, 2. 59, 20. Sachar. 9, 9. Mal. 3, 1. Ps. 2, 6. f. 8, 5. 14, 7. 16, 9. f. 24, 7. 110, 2.

9. Der aber, welcher der ruchlose Sturz war, da er trachtete sich zum Gott zu machen, legte seine Hand über jene, und

1) *γεννηται* Ms. *haleh*.

2) Die *αγγιστον* überlesen: zu führen.

3) *χρησιστι* findet sich in allen *εβδιστρ.* von *ε. Ραγαο*, fehlt aber in denen von *Σινυρνα* und *ελεαππο*; jedoch haben es die *αγγιστον* schon schon eingeklammert hinzugesetzt.

festelte alle Menschen in der Sünde <sup>1)</sup>, weil das Weltgericht nahe war <sup>2)</sup>.

Soh. 12, 31. Ruc. 4, 7. 2. Timoth. 2, 26.

10. Der allmächtige Gott wollte sein Erbtheil rechtfertigen und nicht verwerfen; und da er es im Ende sah, hatte er Erbarmen, und sandte am Ende der Zeiten den heiligen Geist in die Jungfrau, von der die Propheten zuvor geschrieben hatten.

Sef. 7, 14. 54, 1.

11. Welche, die weil sie von Bergen <sup>3)</sup> glaubte, gewirbziget wurde zu empfangen und zu gebären unsern Herrn Jesum Christ.

Ruc. 1, 39. 45.

12. Auf daß durch diesen vergangensten Zeit, worüber sich der Menge aussahste, er durch eben denselben überwiegen und zu Ergeben würde, daß er nicht Gott sey <sup>4)</sup>.

Gebr. 2, 14. Röm. 8, 3.

1) *εστησε* Sand an, und festelte sie und alles Geschlecht in der Sünde *εβδιστρ.* u. *αγγιστι*.

2) *εργαρον* fasste es in der lateinischen Uebersetzung so: Da das Weltgericht nahe war, so wollte der allmächtige Gott u. f. w.; ohne anzumerken, daß dieses mit dem Griechischen der *αγγιστον*, das er unübersetzt ließ, nicht übereinstimmte: *επειδη το κρημα της κολασης εγγυς ην*. 'O δὲ θεός κ. τ. λ. *εργαρον* ließ das *δε*, und machte bloß ein *κομμα* vor *ο*. Der armenische Text stimmt ganz für die obige Uebersetzung.

3) *Μον* *εργεν*, *πρωθεν*. Andere *εβδιστρ.* und die *αγγιστον* haben: *ρεινος* *ειννος*.

4) Einige *εβδιστρ.*, worunter auch die von *ελεαππο*, haben dem Sinn zuwider so abgekehrt: *Μετα εν nicht Gott war*, denn

13. Denn Jesus Christus hat das vergangige Fleisch in  
seinem Fleische berufen und errettet, und sie <sup>1)</sup> ins ewige Re-  
ben gezogen durch den Glauben.  
Joh. 12, 32.

14. Auf das er in seinem Reibe <sup>2)</sup> zubereitete einen heil-  
igen Tempel der Gerechtigkeit für die zukünftigen Zeiten.  
Joh. 2, 21. Ephes. 2, 21.

15. An welchen auch wir geglaubt haben und sind befr-  
tigt.  
Ephes. 2, 8.

16. So wisset denn, daß jene nicht Kinder der Gerech-  
tigkeit, sondern <sup>3)</sup> des Sonnen sind; denn sie geben der herzu-  
sten <sup>4)</sup> Baumherzigkeit Gottes nicht Raum über sich, und  
sagen, die Himmel, die Erde und alle Geschöpfe <sup>5)</sup> seien

Jesus Christus hat das u. s. w. Die Briefen haben das  
in dieser Verbindung unpassende Wort „denn“ darin gehörrt:  
wie könnte Jesus Christus — berufen und er-  
retten?

1) es Brief.

2) seinen Reib Brief.

3) sondern Kinder des B. Brief. u. Briefen. So wird  
„Kinder“ auch 1. Petrus 1, 5. wiederholt.

4) τὸ σπλάγγνον ἐλέος Brief. u. Brief, denen ich folgte:  
im gebunden armenischen Text, also in der Brief. I. steht  
σπλάγγνον.

5) und alle Geschöpfe steht in Brief. u. Brief.

nicht Werke von der Hand besten, welcher ist der Vater über  
alles <sup>1)</sup>.  
Rom. an Paul. 14. Ephes. 2, 3.

17. Diese Versuchen haben die Lehre der Geklang <sup>2)</sup>.  
Bricht aber in der Kraft Gottes von ihnen, und treibt ih-  
re verkehrte Lehre fern von euch.  
E. 2, 17. 2. Korinth. 11, 3. 1. Mose. 3, 4. Röm. 16, 17.

18. Denn ihr seid nicht ~~Worte~~ des Unglaubens, sondern  
Kinder der geliebten Kirche <sup>3)</sup>.  
Ephes. 2, 2. 5, 6. 1. Petrus 1, 5, 9.

**D a s z w e i t e C a p i t e l.**

Von der Auferstehung der Todten, an dem Beispiel der Sa-  
men und der Propheten erwiesen.

1. Darum ist <sup>4)</sup> die Zeit der Auferstehung gepredigt  
worden bei allen.  
Korinth. an Paul. 11.

1) Sehen nicht Werke Gottes, des Vaters über alle  
les Brief. u. Brief.

2) Aufrat dieses Sages haben die Brief. VII. u. VIII. u. Brief.  
Sie versuchen sich selbst damit.

3) Denn ihr seid geliebte Kinder, und von der Rir-  
che Gottes Brief. VII. Auf daß ihr nicht ohne der  
ungehoramen werdet, sondern ihr seid Kinder  
der geliebten Kirche Gottes Brief. VIII. u. Brief.

4) ist auch Brief. u. Brief.

2. Mische aber sagen, es sey keine Auferstehung des Gleichen, dieseligen werden nicht auferstehen zum ewigen Leben, sondern zur Beerdammnis. Denn zum Gerichte werden sie auferwecket werden mit dem ungläubigen Leibe <sup>1)</sup>).

3. Denn für den Leib, welchem sie die Auferstehung absprechen, wird nicht die Auferstehung <sup>2)</sup> seyn, weil solche als Säugner der Auferstehung erfunden werden <sup>3)</sup>).

4. Ihr Männer von Sorinth wiisset ja von den Meisgenkönnern und von den andern Sannern, daß ein einziges Korn nadt in die Erde fällt, und beunten zuvor erstirbt <sup>4)</sup>).

1. Sorinth. 15, 36. F.

1) sondern zur Beerdammnis und zum Gericht werden die ungläubigen auferwecket werden mit dem Leibe. Schöfr. u. Mchfr.

2) die Auferstehung des Lebens seyn Schöfr. u. Mchfr.

3) In Schöfr. findet sich dieser Vers folgendermaßen: Wer da sagt, es sey keine Auferstehung, für den wird nicht die Auferstehung des Lebens seyn, weil ein nem solchen auferstandenen die Auferstehung nichtig scheynt.

4) Statt: daß ein einziges — erstirbt, haben Schöfr.: denn ein Korn fällt nicht nadt in die Erde, und erstirbt darunter sogleich: die Mchfr. haben: daß ein Korn (nicht) nadt in die Erde fällt, und darunter zuvor erstirbt. „Nicht“ haben sie als dem Sinn widersprechend eingeklammert. Cargio hat es als Frage gesetzt: fällt nicht ein Korn nadt in die Erde? Das Bezeichnungswort aber ist hier an der unrichtigen Stelle in der Schöfr. von allepo eingeschaltet, und bogen im folgenden Verse, wo es hingehört, angeschlossen worden.

5. Und darnach ersehret es durch den Willen des Herrn, mit dem nemlichen Körper bestricket <sup>1)</sup>. Und es ersehret nicht bloß der einfache <sup>2)</sup> Körper, sondern mit mannfaltigem Gewand: se richtet er sich auf und wird gesegnet <sup>3)</sup>.

Sch. 12, 24.

6. Klein wir dürfen nicht nur von dem Samen Gleichnis: se bernehmen, sondern von den ehrbaren menschlichen Leibern <sup>4)</sup>).

7. Ihr selbst wiisset von Sona, den Sohne des Amathia <sup>5)</sup>. Dieweil derselbige säumte den Pliniditen zu predigen, ward er in den Saund des Stishes versenkt <sup>6)</sup> drei Tage und drei Nächte hindurch.

Son. 2, 1.

8. Nach dreien Tagen erhörte Gott sein Flehen, und

1) und in den nemlichen Körper gestricket Schöfr.

2) nicht der nemliche einfache Körper Mchfr.

3) sondern mit vielfältigem Segen erfüllter Schöfr. sondern mannfaltig mit Segen erfüllt Mchfr.

4) Wir aber kommen bloß aus Samen hervor, jedoch aus dem ehrbaren menschlichen Leibe Mchfr., welche indessen die so verunstaltete Stelle mit Recht für sehr verdächtig hielten, und unthunlassen, sie möchte von einer neuen Hand untergeschoben seyn. Die Schöfr. von S. Sagaro sinunen in der obigen Gesezt zusammen, nur haben einige die einfache Satz: von dem ehrbaren menschlichen Leibe.

5) Amathia Schöfr. VII. und VIII. Amathia Mchfr.

6) verschlungen Schöfr. u. Mchfr.



brauchte ihn aus diesem tiefen Abgrunde heraus <sup>1)</sup>. Und sein Reis gieng nicht zu Grunde <sup>2)</sup>, noch ward ihm ein Flugenvinzer getrimmet <sup>3)</sup>.

Son. 2, 2. 11.

9. Und wie viel mehr wird solches an euch geschehen <sup>4)</sup>, o ihr Steingläubigen! So ihr glaubet an unsern <sup>5)</sup> Herrn Jesum Christ, wird er euch aufwecken, gleichwie er selbst aufgefunden ist.

1. Corinths. 6, 14. 1. Thessal. 4, 14.

10. Wenn die Bedenke des Propheten Esaias, als sie an den Todten fielen, den Todten aufweckten, wie viel mehr werdet ihr, die ihr auf das Fleisch und Blut und den Geiß Christi gegündet seyd <sup>6)</sup>, an jenem Tage aufwecket werden mit unversehrem Leibe!

2. Cor. 13, 21. 1. Joh. 5, 8. Joh. 6, 54. Röm. 8, 11.

1) und brauchte ihn — heraus: seht in Johsdr. u. Matth. 2) und nichts von seinem Leibe gieng zu Grunde Johsdr. u. Matth.

3) Zu diesem Verse sehn Johsdr. u. Matth. hinzu: noch fiel ein Saar von seinem Leibe. Dies möchte aus Matth. 10, 30. u. Apocf. 27, 34. geschlossen seyn.

4) wahrlich: und wie viel mehr für euch. Eine ähnliche Einsipfe ist Matth. 6, 30.

5) an den Herrn Matth.

6) ihr, die ihr im Leibe seyd, und auf das Blut Jesu gegründet seyd Matth.

11. Der Prophet Elias nahm der Wittwe Sohn in die Arme und weckte ihn auf von den Todten <sup>1)</sup>.

1. Kön. 7, 21. f.

12. Wie viel mehr wird Jesus Christus euch <sup>2)</sup> aufwecken an jenem Tage <sup>3)</sup>, gleich wie er selbst aufgefunden ist mit unversehrem Leibe <sup>4)</sup>.

13. So nehmet denn ~~ein~~ leichtfertig etwas anders an <sup>5)</sup>.

14. Es mache mir niemand hinfort Nummer, denn ich trage diese Bande an meinem Leibe <sup>6)</sup>, auf daß ich Christusum gere

1) Als der Prophet — so weckte er Johsdr. u. Matth.

2) euch seht in Ms. Haleb., die Matthson sagten es in Stammem hinzu.

3) an jenem Tage seht bei Matth.

4) Die Matthson haben den armenischen Text falsch übertragen: euch aufwecken mit unversehrem Leibe, gleichwie er selbst aufgefunden ist.

5) also haben die Johsdr. VII. VIII. u. Matth. andere oder nicht dem gebrauchten Text der armenischen Bibel verbunden die Verse 13. und 14. auf folgende Weise: Nehmet ihr aber etwas anderes leichterig an, so mache mir hinfort niemand Nummer. S. Einleit. S. 6.

6) Die Johsdr. VII. VIII. und Matth. endigen hier das Gebotsprechen mit eben denselben Worten, welche zu Ende des Briefes an die Galater in der armenischen Uebersetzung stehen: Es mache mir niemand hinfort Nummer, denn ich trage die Kreuzigen Christi an meinem Leibe. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euerm Geiste, liebe Brüber. Amen. andere haben

winne, und ich selbe diese Quaken meines Reiches, um wahr-  
dig zu werden der Auferstehung der Todten.

Galat. 6, 17. Röm. 8, 17. 2. Korinth. 4, 10. Philippi.  
3, 10. f.

15. Und ein jeglicher unter euch, wie ihr die Gebote ent-  
fangen habt aus den Händen der heiligen Propheten und des  
heiligen Evangeliums\*), so haltet fest daran, und es wird euch  
vergolten werden in der Auferstehung der Todten, ihr werdet  
erwerben das ewige Leben.

Rom. an Paul. 9, 13. 2. Petri 3, 2. 2. Sphessal. 2, 15.

16. So aber jemand ungläubig wäre und überträte, der  
bringt über sich selbst das Gericht mit den Hebelsteinen, und  
wird geschatet werden mit denen, welche solche Sägung der  
Verkörer haben.

Rom. an Paul. 15, Ephef. 5, 6.

17. Denn diese sind Drenngüchter, und Schlangen = und  
Basilisken = Brut. Absetzet und fliehet von ihnen in der  
Straf unserer Herrn Jesu Christi,

E, 1, 17.

Folgender Schluß: Es mache — denn ich trage diese  
Banden an meinem Reibe, auf daß ich Christum ge-  
winne. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey  
mit euerm Geiste, liebe Brüber, Amen.

\*) und des heiligen Evangelischen Schöfr. Diese Stenbe-  
rung scheint wegen der Beziehung auf die Worte: aus den  
Händen gemacht worden zu seyn.

18. Und der Friede und die Gnade des geliebten Erfige-  
bornen sey mit euch\*). Amen.

E. 1, 13. Coloff. 1, 15. 18. Johr. 1, 6. Off. 1, 5.

\*) Einige setzen noch hinzu: Der Herr sey mit euch als  
den. Amen.

Die Schöfr. IV. u. V. bemerken zum Beschluff: Das  
dritte Sendfchreiben an die Korinther, geschrie-  
ben von Philippi. Die Schöfr. VII. u. VIII.: Das  
dritte Sendfchreiben an die Korinther, geschrie-  
ben aus Thüncien, durch seine Helfer Scripus  
und Erthydes, Verse 52.